

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Fannkuch u. Co., Magdeburg; Verlagsstelle: Jakobstraße 49, Fernspr. 1587. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 8. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Wochensummerabo zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Briefporto) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Dispositionsgeld: die sechsgehaltene Zeitungsseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 890

Nr. 215.

Magdeburg, Sonnabend den 15. September 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten  
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 37 bei.

## Zur Bildungsfrage.

II.

Jeder, der selbst durch das graue Volksschulkind gegangen ist, wird sich erinnern, mit welchem tiefen Ekel vor allem, was nach Schulweisheit schmeckt, er aus der Schule herauskam. Unsere Schule wirkt nicht so sehr schädlich durch ihre tendenziösen Lügen, sondern weit mehr noch durch ihre Lehrmethode. Auch das wissenschaftlichste Kind lernt nur, weil es muß. Und doch, wie sind Kinder ursprünglich so wissenschaftsbegierig! Die Wissensbegierde hält später noch vor, verwandelt sich aber bald in Heuchelei, weil das Kind merkt, daß es auf seine Fragen keine wahren Antworten erhält, oder bestenfalls mit der Redensart abgesperrt wird: „Das verstehst du noch nicht.“

Das ist aber nicht das einzige Hindernis, das sich uns bei der Heranbildung der schulentlassenen Jugend entgegenstellt. Ein zweites Hindernis ist die mechanische, einseitige, abstumfende Fabrikarbeit. Der junge Körper, der sich in der Zeit seiner stärksten Entwicklung befindet, der in dem gefährlichsten Alter der Geschlechtsreife steht, muß, wenn er gesund ist, sich gegen die Arbeit empören. Auf die mechanische, geistlose Eintrichterung des Lehrstoffes in der Schule folgt die mechanische, geistlose Fabrikarbeit. Unsere Jugend reagiert dagegen einestheils durch das Verschlingen von Indianergeschichten und Schundromanen und andernteils durch den Massenbeitritt zu Turnvereinen und Fußballklubs, wozu sich die Angewöhnung des Wirtschaftens und vielfach geschlechtliche Verirrungen gesellen.

Wollen wir die Jugend für uns gewinnen und sie vor geistigen und körperlichen Verirrungen schützen, dann müssen wir der an sich ganz gesunden Reaktion Rechnung tragen und sie nur davor bewahren, daß sie nicht entartet. Man gründe also — darüber herrscht ja Einmütigkeit — Jugendorganisationen. Wie müssen diese geleitet, wie müssen sie aufgebaut werden? Zunächst die Leitung. Hier ist eine Klippe zu umschiffen, an der sonst möglicherweise unsere Jugendorganisationen scheitern. Soll man den jungen Leuten die Leitung ihrer Organisationen selbst überlassen, oder sollen diese von älteren dazu bestimmten Personen geleitet werden? Nach meiner praktischen Erfahrung darf man weder das eine noch das andere tun. Die Jugend haßt zunächst alle Bevormundung, die äußere wie die innere. Immer unter Bevormundung gehalten, will sie, besonders die männliche Jugend, endlich einmal „selbständig“ werden, selbstbestimmend und mitbestimmend sein. Das ist ja auch die eigentliche Triebkraft, aus der heraus unsere bestehenden Jugendorganisationen entstanden sind. Aber eben weil unsere Jugend bisher gleichsam unter Kuratel gestanden hat, ist sie zunächst unfähig, sich selbst zu regieren; sie muß jedoch dazu erzogen werden. Das beste Lehrmittel ist hier — wie überall — die Betätigung. Man wähle also, etwa durch das Gewerkschaftskartell, drei bis höchstens fünf geeignete Personen, die als wissenschaftlicher Beirat fungieren. Diese bestimmen aus ihrer Mitte den Vorsitzenden des Vereins. Die übrigen Vorstandsmitglieder, etwa ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Beisitzer, lasse man durch die Mitglieder selbst wählen. Der wissenschaftliche Beirat hält getrennte Sitzungen ab, in der er das Lehrprogramm aufstellt. In den Vorstandssitzungen, in denen außer dem Vorsitzenden kein Mitglied des Beirats Stimmrecht haben soll, sollen nur die rein geschäftlichen Angelegenheiten beraten werden. Es ist gut, wenn das Lehrprogramm dem Vorstand zur Kenntnisnahme unterbreitet wird, damit dieser Wünsche äußern kann, doch behalte man ein für allemal die geistige Leitung in Händen. Vorstandssitzungen sollen nicht mehr als monatlich einmal, und Mitgliederversammlungen nicht öfter als vierteljährlich stattfinden, sonst schafft man nur Gelegenheit zu kindlichen Zänkereien und zieht die Vereinsmeierei groß. In den Beirat wähle man nur Personen, die selbst über eine allgemeine Bildung verfügen und mit Aemtern nicht überladen sind. Man tausche sich nicht über die Ansprüche, die die Leitung solcher Vereine an die gewählten Personen stellen.

Nun zum Bildungsprogramm selbst. Hier erwächst uns die Schwierigkeit, das, was wir wollen und sollen, mit dem, was wir können und dürfen, in Einklang zu bringen.

Wir wollen die gähnenden Lücken der Volksschulbildung ausfüllen, die heranreifende Jugend zum sozialistischen Denken, d. h. zur geistigen Selbständigkeit erziehen. Zu Gelehrten können wir sie natürlich schon deshalb nicht er-

ziehen, weil die jungen Leute am Tage in anstrengender Fabrikarbeit eingesperrt sind, wozu noch der Fortbildungsschulunterricht kommt. Ein gründlicher geistiger Unterricht muß an all den weiter oben angeführten Umständen scheitern. Wenn Schulzeit für die Jugendorganisationen die Veranstaltung von „Vorträgen, Vortragszyklen und Unterrichtskursen“ verlangen, so verlangen sie etwas in der Hauptsache Undurchführbares. Undurchführbar, weil uns die jungen Leute sowohl aus den Vortragszyklen wie vor allem aus den Unterrichtskursen einfach wegbleiben würden. Man besuche einmal da, wo von Volksbildungsbereinen herartige Einrichtungen geschaffen wurden, die Vortragsabende, und man wird sehen, daß unter 100 Hörern kaum einer sich befindet, der unter 18 Jahren ist. Mit derartigen Lehrkursen — an dieser Tatsache ist vorläufig nichts zu ändern — müssen wir bis zu einer reiferen Erkenntnis warten.

Der erste und wichtigste Gegenstand — wollen wir die männliche Jugend zu uns heranziehen — ist die Körperbildung. Wir müssen den nötigen Spielraum lassen, damit die jungen Menschen in vernünftiger Weise sich „ausleben“ können. Hierher gehören: Turnen, Schwimmen, Märsche, Spiele, womöglich auch Fechten. Ein Turnkursus ist leicht einzurichten. An jedem Ort mit einer starken Arbeiterbewegung — und diese kommen für uns zunächst allein in Betracht — besteht auch ein Arbeiterturnverein. Mit diesem treffe man ein Abkommen, daß die sich hierzu meldenden Mitglieder der Jugendorganisation allwöchentlich einmal, in besonderer Reihe, unter Leitung eines Turners, an dem Turnen teilnehmen können. Schwieriger wird es mit der Erteilung von Schwimmunterricht sein, doch lassen sich die Schwierigkeiten überwinden. Für Märsche und Spiele reserviere man natürlich nur Sonntage, erwirke jedoch, wenn möglich, daß die Jugendlichen an den Sommerabenden zu den Turnplätzen oder schaffe geeignete Spielplätze. Man teile das Bildungsprogramm in vierteljährliche Abschnitte, reserviere im Sommerhalbjahr vierteljährlich sechs, im Winterhalbjahr zwei Sonntage für Ausflüge. Man nimmt dann Bälle mit und veranstaltet, unter Leitung eines Turners, Spiele. So gewöhnt man die jungen Leute auch an freiwillige Disziplin.

Als zweiter Programmpunkt kommt das große, der jugendlichen Phantasie am meisten Spielraum gewährende Gebiet der Kunst. Nur vermeide man hier vor allem Vorträge „über die Kunst“. Das ist für Personen, die die Kunst beherrschen, und wenn der Vortragende nicht ein Berufener ist, bleibt auch hier die beste Rede toter Buchstabe. Die Kunst will nicht gelehrt, sondern geübt sein. Man veranstalte also musikalisch-dramatische Matinees, komme bei der Auswahl des Stoffes der Gedächtnisunreife entgegen, überlasse aber dem Hörer allein das Urteil. Man schäme höchstens kurze mündliche Erläuterungen den einzelnen Vortragsthemen voraus. Hierfür belege man vierteljährlich im Sommer zwei, im Winter drei Sonntage. Die Zeit, die jetzt noch bleibt, verwende man für geschichtliche, naturwissenschaftliche und nationalökonomische Vorträge. Hiervon muß man ausgedehntesten der Geschichtsunterricht betrieben werden, einmal, weil den Arbeiter am meisten seine mangelhafte und falsche Geschichtskennntnis irritiert, dann, weil es kurze und gute Geschichtsbücher überhaupt noch nicht gibt, und drittens, weil dieses Gebiet, richtig behandelt, am meisten dem jugendlichen Gedankenflug entspricht. Nur vermeide man streng den lehrhaften Ton, sondern erzähle.

Die Vorträge sollen vor allem Ausblicke schaffen, Wege ebnen, zum Selbststudium anregen. Unsere Jugendorganisationen können in geistiger Beziehung weiter nichts sein als Wegweiser zum Selbststudium. Hier ist es, wo der von Schulzeit vorgezeichnete Bildungsausschluß einzugreifen hat. — Sr.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. September 1906.

### Der Innernoch-Minister.

Der Kampf um Rod wird mit großer Heftigkeit fortgeführt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat wieder einmal die Erlaubnis oder den Auftrag bekommen, dem zähen Innernoch-Minister einen kleinen Seitenhieb zu versetzen. Sie, die die Hälfte dessen, was passiert, verschläft, und von der Hälfte dessen, was sie nicht verschläft, drei Viertel totschweigt, fühlt sich plötzlich bemüht, an der Spitze ihrer Rubrik „Parteibewegung“ einen Beschluß des Vorstandes der Berliner konservativen Wahlvereine abzu-

Dr. Vorstand des Berliner deutschkonservativen Wahlvereins spricht die Ueberzeugung aus, daß künftig im Reich wie in Preußen an dem Grundgesetz festgehalten werde, daß kein Beamter und am wenigsten ein leitender Beamter direkter und indirekter Teilhaber eines Geschäftes sein soll und darf, das mit Reich oder Staat arbeitet.

Zur Erklärung dieses Beschlusses muß hinzugefügt werden, daß die Berliner Konservativen, eine gänzlich unbedeutende Clique, Mittelstandsrettung betreiben und daher Feinde des kolonialen Warenhauses von Lippelskirch sind. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist offenbar aber sehr froh, endlich einmal ein konservatives Zeugnis gegen den zähen Minister zu haben, der sie, die seinen Abschied gemeldet hatte, durch jeden Tag seines Bleibens tiefer blamiert.

Blamiert ist natürlich auch ihr Auftraggeber, der seinerzeit die Abschiedsnotiz zum Druck befördern ließ, nämlich der Reichskanzler selbst. Er wird durch die Beharrlichkeit seines Kollegen und die immer neuen Goldbeweise, die dieser bei Hofe empfängt, so sehr kompromittiert, daß die Beharrlichkeit, mit der er selbst an seinem Amte festhält, geradezu bewundernswürdig erscheint. Einst hat er sich der „Rhinozeroshaut“ gerühmt, die er sich angeeignet habe; jetzt könnte er selbst als besondere Spezies den zoologischen Garten zieren, denn ein Rhinozeros mit einer so dicken Haut, wie sie der Reichskanzler besitzt, gibt es gar nicht!

Für die Sozialdemokratie ist der Fall Poddelski längst zur Zufriedenheit erledigt. Daß dieser Mann noch Minister ist, kennzeichnet das System. Es ist gleichgültig, ob er in den nächsten Monaten geht oder bleibt. Das Urteil ist gesprochen. —

Die Scharfmacher im deutschen Baugewerbe haben vom 8. bis 11. September in Stuttgart „gearbeitet“ — selbstverständlich in erster Linie gegen die Arbeiter.

Am 8. September tagte zunächst der „Verbandsrat der deutschen Baugewerkschaften“. Von welchen sozialen Gefühlen die Tagung dieser „Herren vom Hause“ befeuert war, geht aus folgenden Beschlüssen des Verbandstags hervor: Die Baugewerkschaften sollen die Regierung betr. Regelung des Bauarbeiterlohnes durch eine Uenderung der Gewerbeordnung und Anstellung von gewählten Vertretern der Arbeiter für die Baukontrolle Stellung zu nehmen und den Reichstag zu bitten, ihr keine Folge zu leisten. Ferner: „Der Verbandstag beschließt im Interesse der berechtigten Arbeitervelt und auf Grund der gewonnenen Ergebnisse der Bauaufsicht, die Revisionsbeamten anzuweisen, in Zukunft jeden Verstoß der Verordneten direkt festzulegen und unter Beweis zu bringen, so daß in den einzelnen Fällen die Begründung von Strafanträgen erfolgen kann.“

Noch etwas ungenierter als hier unterhielt man sich über dieselbe Frage auf dem dieser Tagung unmittelbar folgenden 21. Delegiertentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister, wo folgende Resolution mit großer Mehrheit Annahme fand: „Der 21. Delegiertentag protestiert gegen die aus parteipolitischen Rücksichten entstandenen Forderungen der 11. Reichstagskommission und ersucht den geschäftsführenden Ausschuß, diesen Protest mit entsprechender Begründung bei allen Körperschaften und Behörden zur Kenntnis zu bringen. Wir wollen keine neue Einbruchstelle der Sozialdemokratie befördern, denn darauf läuft die ganze Agitation hinaus.“ Begründet wurde dieses Muster einer scharfmacherischen Resolution mit der kahlen Behauptung, 55 Proz. der Unfälle seien auf ein Selbstverschulden der Arbeiter und 27 Proz. auf „unabweisliche Gefahren“ zurückzuführen. Den Arbeiterskontrollen mangle es an elementarstem Verständnis für die Bauaufsicht!

Ferner wurde dagegen gewettert, daß schon die Lehrlinge sich erdreisten, sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen. Für die Aufnahme einer Streik- und Sperreklausel in Bau- und Lieferungsverträge soll eine lebhafteste Agitation entfaltet werden. Mit den Baumaterialienhändlern will man zwecks gegenseitiger Unterstützung bei Lohnkämpfen in Verbindung treten. Der nächste Verbandstag findet in Halle statt.

Für die Arbeiterschaft sind die Verhandlungen der Bauproben wieder ein Mahnruf zu neuer Rüstung. —

### Richter und Dichter.

In Berlin wurde am letzten Mittwoch der Schriftsteller Karl Julius Fischer wegen verleumderischer Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem das Reichsgericht das frühere Urteil, das auf 3 Monate wegen einfacher Beleidigung lautete, aufgehoben hatte. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Fischer

hatte einen Roman veröffentlicht, in dem ein in Brunelbald wohnendes Bankiershepaar erkennbar geschildert, aber der Geldin allerhand sittenlose Handlungen angehängt waren. Der Angeklagte gab vor Gericht, wie schon in der ersten Verhandlung, die Erklärung ab, er habe weder den Nebenkläger noch dessen Frau in seinem Roman schildern wollen, sondern frei dichterisch erfunden. Da aber in dem Roman eine Willea geschildert ist, die der des Nebenklägers gleich, und einzelne Vorkommnisse erzählt werden, die wirklich passiert sind, kam der Gerichtshof, die Ferienkammer des Landgerichts 2, zur Verurteilung.

Bekanntlich haben die meisten großen Dichter — womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß Herr Fischer einer ist — nach Modellen aus dem Leben gearbeitet. Goethe hat es getan, und Gerhart Hauptmann tut es noch. Aber die Gestalten der Dichtkunst schließen sich nie eng ans Leben an; sie werden vielmehr von der Hand des Dichters ins Große und Allgemeinbedeutende, sei es nun gut oder böse, hinausgehoben. Wenn ein Dichter einen Bekannten, der durch seinen Ehrgeiz auffällt, zum Dramenheld umgestaltet, der einen Mord aus Ehrgeiz begeht, so ist damit für keinen vernünftigen Menschen gesagt, daß das Modell wirklich einen Mord begangen habe oder daß ihm auch nur ein Mord zuzutrauen wäre. Wenn das Ehepaar K. sich durch die Erfindungen Fischers verleumdet fühlte, so war ihm durch die Erklärung des Autors, daß seine Erfindung eben Erfindung war, viel besser gedient, als durch das Urteil der Richter, durch das seine Ehre wiederhergestellt werden soll.

Ein Wahrheitsbeweis ist nicht versucht worden, es ist also ganz unbestimmt geblieben, ob er etwa bis zu einem gewissen Grade hätte erbracht werden können, und selbst, wenn er zu neunundneunzig Hundertteilen gelungen wäre, hätte nach preussisch-deutscher Spruchpraxis eine Verurteilung erfolgen müssen, das den Dichter verurteilt und je in Verbernischt. Das Urteil gegen Fischer schließt nicht die Ehre, aber gefährdet die Freiheit des dichterischen Schaffens. Die dichterischen Fähigkeiten des Verurteilten kommen dabei gar nicht in Betracht; mit ihnen hat sich nicht der Strafrichter, sondern der Kritiker zu beschäftigen. —

### Nach preussischem Muster.

Für die englische Armee ist ein Generalstab geschaffen worden, und die preussisch-deutsche Patriotenpresse meldet, daß die Einrichtung dieses Generalstabs dem preussischen Muster entsprechen solle. So wäre denn wieder einmal Preußen in Deutschland, und Deutschland in der Welt voran. Alle passen bloß auf, wie „wir“ es machen, und bemühen sich, „uns“ nachzuahmen, was ihnen natürlich niemals mit der Vollkommenheit des Originals gelingt.

Wir können im Augenblick noch nicht nachprüfen, wieviel Phantasie und wieviel Wirklichkeit in dieser neuesten patriotischen Neffennotiz steckt. Unmöglich ist es durchaus nicht, daß man in England oder in Frankreich irgend etwas einrichtet, was sich in Deutschland bewährt hat. Dagegen scheint uns, was sich in Frankreich und England bewährt, denn „wir“ sind ja Muster in jeder Beziehung! —

### Aus wieder eine kleine Liebesgabe.

Ein Ausnahmegericht gegen Stallknecht und Kuchmägde nannte Professor Dr. Eneccerus-Marburg auf dem deutschen Juristentage die von der Reichstagsmehrheit geplante Aenderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Dieser Paragraph, der den Tierhalter haftpflichtig macht für jeden Schaden, den sein Tier anrichtet, soll dahin abgeändert werden, daß Haftbarkeit nur eintritt, wenn der Tierhalter „die erforderliche Sorgfalt“ vermissen ließ.

Der Juristentag beschloß mit allen gegen sieben Stimmen gegen das geplante Agrariergesetz zu protestieren. Darüber gerät die „Deutsche Tageszeitung“ in helle Wut. Sie wirft dem Professor Eneccerus vor, er habe geredet wie — Stadthagen im Reichstag. Der Vergleich ist weder für Eneccerus noch für den Gen. Stadthagen eine Schande — eine Schande aber ist es für die bürgerliche Reichstagsmehrheit, daß sie sich vom Juristentag über ihre sozialen Pflichten belehren lassen muß! —

### Die Revolution auf Kuba.

Die letzten Telegramme, die aus Havanna über New-York einkamen, lauten für die „Revolutionäre“ recht günstig, für die „Regierung“ trostlos:

Die kleinen Städte in der Provinz Santa Clara scheinen ganz in der Hand der Insurgenten zu sein. Die beiden Städte Santa Clara und Cienfuegos sind zum Widerstand gerufen, aber die vor diesen Städten stehenden Rebellen sind den Regierungstruppen an Stärke weit überlegen. Die Vorzüge der Regierung an Waffen und Munition sind ziemlich reichlich, aber die weitere Anwerbung von Mannschaften löst auf Schwierigkeiten.

Die Insurgenten marschieren unter Anführung ihres „Generals“ Pier Guerra in überwältigender Zahl von Süden und Westen nach der Hauptstadt. Der Angriff wird erwartet. Die bevorstehende Ankunft der amerikanischen Kriegsschiffe hat die Rebellen zur Eile angeporrt.

In Havanna finden lebhafteste Kämpfe statt. Die Situation ist kritisch. Pier Guerra hat seine Drohungen gegen die weisliche Behörde ausgeführt, die Fänge angehalten und die 310 Meter weite Straße von Calabazar, 15 Minuten von Havanna entfernt, in Brand gesetzt. Drei Fänge lebten nach Havanna zurück; alle Telegrammleitungen der Behörde und Regierung sind zerstört. Was in der Provinz Pinar del Rio vorgeht, ist unbekannt. Nachrichten von Santa Clara besagen, daß Major Weiter unter der Rebellenführer Saguan und Herrera den Kampf zwischen Santa Clara und Cienfuegos befehligten.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben drei Kriegsschiffe abgeordnet. Die Yankees freuen sich schon auf den letzten Wiffen. Der Dollar rollt und Kuba ist schon mehr als eine Meise wert. —

## Die russische Revolution.

### Siedlee.

Allmählich bekommt man einen Ueberblick über die blutigen Vorgänge in Siedlee. Wenn sich auch jetzt noch die russischen Behörden bemühen, durch unklare, einander widersprechende Berichte die Schuld von sich abzuwälzen, so bringt doch die Wahrheit selbst durch diese gefährdeten und entstellten Berichte durch.

Es war ein lang vorbereiteter Plan, wieder einmal an den Juden Rache zu nehmen und sie durch einen ausgiebigen Aberlaß zum Gehorsam zu zwingen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß man die Soldaten einfach auf die Juden losließ, und selbst die offizielle Darstellung kann es nicht abstreiten, daß das Militär in den Judenvierteln einfach ein Blutiges Gemetzel veranstaltete. Und wenn man anfänglich alle diese Organe der Wortsucht damit zu beschönigen suchte, daß zwei Soldaten von Revolutionären getötet worden seien — was, selbst wenn es wahr wäre, doch nicht die Ermordung von Hunderten daran nicht beteiligter Menschen zu entschuldigen vermöchte — so gibt man jetzt auch schon diese Lesart preis. Jetzt soll der Pogrom dadurch veranlaßt worden sein, daß von Juden gegen den Polizeimeister eine Bombe geschleudert wurde.

Aber auch diese Bombe gehört ins Bereich der Fabel, wie seinerzeit die Bombe, die in Bialystok in eine katholische Prozession geworfen sein sollte. Sicher ist vielmehr, daß dem Blutbad ein wohl vorbereiteter Plan zugrunde lag und daß sich die Juden kaum zur Wehr setzten, als die Horde von Mörderern und Mordern sie überfiel. Hat doch eine Abordnung der Bürgerschaft erklärt, daß die ersten Revolvergeschosse von Soldaten und nicht von Juden abgegeben wurden.

Um die Schandtaten zu verbergen und die Spuren zu verwischen, halten die zarischen Zensur das polnische Städtchen noch immer zerniert. Nur dem Korrespondenten eines Warschauer Blattes gelang es bisher, mit Hilfe eines ihm bekannten Offiziers in die Ruinenstätte zu gelangen. Wie er berichtet, sind alle Läden ausgeplündert, nur einige drückliche Geschäfte in der Warschawskistraße sind verschont geblieben. Schrecklich ist das Aussehen der Warschawska-, Bienkna-, Alejowa-, Sackowa- und Dlugasträße. Kein Haus, kein Laden ist verschont geblieben, wenn nicht geplündert, so niedergebrannt. Alle jüdischen Handelshäuser auf dem Markte sind verbrannt. Es wird von verschiedensten Seiten bestätigt, daß nur ein einziger Soldat durch Unvorsichtigkeit seines Kameraden verwundet worden ist. Die Zahl der Getöteten ist noch immer unbekannt. Offiziere, die aus der Stadt auf den Bahnhof gekommen sind, schätzen deren Zahl auf 100. Es seien 62 Leichen von den Straßen allein zusammengeholt, im israelitischen Krankenhaus befinden sich zurzeit 80 Verwundete, von denen sehr viele ihren Wunden erliegen. Ganze Haufen von Männern, Frauen und Kindern mit Verbänden an Kopf, Händen und Beinen sind an den Toren der Krankenhäuser zu sehen.

### Der Zar in Gelbnöten.

Der Goffudar aller Reußen muß schon seine Futwelen verkaufen, um die nötigen Geldmittel für sich und seinen Haushalt aufzutreiben. Die bürgerlichen Blätter melden:

Große Aufregung hatte sich in diesen Tagen der Petersburger Juweliere bemächtigt, weil es hieß, der Zar habe an einen Petersburger Juwelenhändler einige wertvolle Steine der Krone um eine Million Rubel verkauft. Wie unser Petersburger Korrespondent berichtet, wurde die Nachricht von der Erregung der Juweliere dem kaiserlichen Hofmarschallamt überbracht. Es veranlaßte deshalb, daß der Kauf rückgängig gemacht wurde und schloß einen Handel mit einem Pariser Juwelier ab, welcher den Preis des Petersburger Kaufmanns wesentlich überbot. An diesen Handel mußten sich nun allerdings abenteuerliche Gerüchte. Es hieß, der Zar habe die Kronjuwelen verkauft und sich hierdurch einer Veruntreuung staatlichen Eigentums schuldig gemacht. Der Pariser Juwelier tritt jedoch dieser Vermutung jetzt durch eine Publikation in den Pariser Blättern entgegen, in der er feststellt, daß die von ihm gekauften Juwelen nur Privateigentum des Zaren gewesen sind.

Nun, an die Krondiamanten wird er auch noch herankommen. Und schließlich kommen noch die silbernen Tassen an die Reihe. Und dann ist's aus mit der Herrlichkeit. —

### Letzte Nachrichten.

\* Petersburg, 14. September. Ein bewaffneter Ueberfall wurde vorgestern Abend 100 Kilometer von Petersburg auf der Baltischen Eisenbahn auf einen gemächlichen Zug aus Reval unternommen. Drei Räuber wurden getötet, mehrere verwundet und einer gefangenommen. Der Zweck des Ueberfalls war, einen Wagon zweiter Klasse mit Reisenden und Beamten zu berauben, die eine große Summe mitführten. —

\* Lausanne, 13. September. Die Polizei ermittelte die Identität der Attentäterin in Interlaken dadurch, daß sie deren Photographie mehreren hiesigen Geschäftleuten vorzeigte, die in ihr eine frühere Studierende erkannten. Die Nachforschungen ergaben, daß sie Juliana Leoniew heißt, gebürtig aus Petersburg, wo ihr Vater angeblich eine hohe Stelle in der Armee bekleidet. Sie war im Sommer 1903 als Winter 1903-04 als ordentliche Studierende bei der medizinischen Fakultät der Universität Lausanne eingeschrieben. Ihre Lehrer erinnern sich ihrer als intelligenter und ernsthafter Schülerin. —

\* Petersburg, 14. September. Der Zar mit Familie hat gestern nachmittag am Bord der „Standard“ einen für mehrere Tage berechneten Ausflug nach dem finnländischen Meerbusen unternommen. —

\* Ploz, 14. September. Gestern wurden von 5 bis 10 Uhr abends Hausdurchsuchungen im jüdischen Stadtteil, der von Truppen umzingelt war, vorgenommen. Es wurden Drucklettern vorgefunden; zwei Personen wurden verhaftet. —

\* Braunschweig, 14. September. Die Welfen erlassen einen Auftrag, worin ausgeführt wird, es sei die Pflicht der maßgebenden Instanzen des Herzogtums, auf die Aufhebung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1882 hinzuwirken. Bis dahin sei Prinz Georg Wilhelm von Cumberland, eventuell dessen Bruder Ernst August, der brennende Regent. Jede andere Regelung der Thronfolge sei verfassungswidrig und solle mit allen erlaubten Mitteln bekämpft werden. —

\* Warschau, 14. September. Nach Berichten einwanderter Korrespondenten unterliegt es keinem Zweifel, daß die Judenmenge in Siedlee seit längerer Zeit

vorbereitet war. Sein Vorkantler war der Dragoner oberster Tischanowski. Ursprünglich wollte man das Siedlee Nationalreiter-Regiment mit dem Pogrom betrauen. Die Offiziere und die Mannschaft wollten aber dazu nicht hergehen und erklärten offen, daß sie einen Pogrom nicht dulden und die Sozialisten, die einen solchen zu versuchen wagen sollten, ohne weiteres niederzuschlagen würden. Man translozierte daher das Regiment und bereitete stattdessen das bereits bei dem Pogrom in Bialystok und den Strafexpeditionen in Litland erprobte Libau-Regiment vor, das wie die Folge zeigte, gute Arbeit verrichtete. —

Sb. Petersburg, 14. September. Bei der Eröffnung der Alexander-Handelschule kam es zu großen Skandalen. Die Schüler demonstrierten gegen den Direktor Andrejew, prügelten die Schulgehilfen und zertrümmerten die Schulrequisiten. Die anwesenden Gäste flüchteten panikartig. —

Sb. Riga, 14. September. In Tabaiten in Kurland wurde der Gemeindevorsteher von Revolutionären erschossen. — Zwei von dem Feldkriegsgerichte zum Tode verurteilte Revolutionäre wurden gestern erhängt. —

Sb. Warschau, 14. September. Der Leiter des Pogroms in Siedlee, Oberst Tischanowski, wurde von Revolutionären durch Revolvergeschosse schwer verletzt. —

Sb. Odessa, 14. September. Mehrere Offiziere der hiesigen Garnison erklärten dem Generalgouverneur, daß sie nicht imstande seien, an den Feldkriegsgerichten teilzunehmen. Sie nahmen ihren Abschied. —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. September 1906

### Der Zeitungskrieg.

Der „Centr.-Anz.“ holt heute zu einem neuen Schläge aus. Allerdings bloß in der Weise, daß er auch ein Flugblatt verbreitet. Er zeigt sich aber ebenso anmaßend wie der „Gen.-Anz.“, indem er seinen Versicherungsschwindel eine „Einrichtung von hohem sozialen Werte“ nennt. Auf den „Centr.-Anz.“ trifft das gleiche zu, was wir gestern vom „Gen.-Anz.“ sagten, nämlich, daß er sehr Herz für wertvolle soziale Einrichtungen erst entdeckt, wenn es zu spät ist. Soziale Einrichtungen, die den Arbeiter vor schweren Unfällen bewahren, haben ebenso wenig im „Centr.-Anz.“ als im „Gen.-Anz.“ ernsthaft und energig die Bestürmung gefunden. Im Gegenteil! Die beiden Blätter sind sich immer darüber einig gewesen, daß alle Forderungen der Arbeiter aus Begehrlichkeit und Unamaßung gestellt werden. Und solche Blätter sollten mit Erfolg Abonnenten in Arbeiterkreisen werden können? Selbst ihre anscheinend verlockenden, aber schwindelhaften Versicherungsangebote werden das nicht zuwege bringen!

Eine schwere Schlappe im Zeitungskrieg hat übrigens der „Centr.-Anz.“ schon schweigend eingeß. In feierhafter Gast hatte man in der Druckerei des „Centr.-Anz.“ am Sonnabend 200 000 Flugblätter herstellen lassen, um am Sonntag morgen Magdeburg damit zu übersäen. In Hiesigkeiten kündigten die Flugblätter die 750 Mark Unfallbeihilfe an. Aber, o graufiges Geschick! Am Sonntag früh gibt der „Gen.-Anz.“ seinen Lesern die „große Kunde“, daß auch er den Versicherungsschwindel eingeführt hat und bis zu 1500 Mark zahlt oder richtiger zahlen will. Mit den 750 Mark konnte jetzt der „Centr.-Anz.“ keinen Hund mehr vom Hien locken und die 750 Mark sind in die Luft verweht. Sie hatten ihren Zweck verfehlt! Man munkelt, daß man Absatz für sie zu andern, aber distinkten Zwecken sucht. Bei der Geschäftsleitung herrscht tiefe Trauer ob des mißlungenen Streichs. Die Zeitungsaussträgerinnen freuten sich; sie brauchten neben ihre Zeitungen die Flugzettel nicht mitzuschleppen, wofür sie Entschädigung doch nicht erhalten hätten. —

### Vom Bierkriegschauplatz.

Zu dem Beschluß der Parteiversammlung in Hamburg nachzutragen, daß der Arbeiterchaft im Eibstadtdekomplex empfohlen wurde, für Bier nur den alten Preis bei allem Maß zu bezahlen. Ferner ein von Parteileitung und Kartellkommission herauszugebendes Flugblatt über die Bierfrage zu verbreiten. — Eine Volksversammlung in Harburg beschloß, jeden Konsum des Flaschenbieres, solange die egyptische Preiserschöpfung besteht, einzustellen und jede Gastwirtschaft in der eine Preiserschöpfung stattfindet, resp. kleinere Maße verabsolgt werden, streng zu meiden. —

Die Thüringer Brauereien kündigten den Gastwirten die gewährte Hypothek, da der Boykott nicht eingestellt wird. — Der Bierkrieg in Altkenburg ist zu Ende. In einer stark besuchten Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Dienstag Abend wurde mit Zweidrittelmehrheit die Aufhebung des Boykotts beschlossen. Die Brauereien haben eine Herabsetzung ihrer Forderung von 1 Mark aufschlag auf das Brauereibier auf 50 Pfg. eintraten lassen und benehmen die Weitergewährung der bisherigen Vergünstigungen, die sie vorher wegfallen lassen wollten, zugesichert. —

Eine Wirteversammlung in Siegen beschloß, in die von den Brauereien geplante Preiserschöpfung unter keinen Umständen zu willigen. Vielmehr das Bier in Zukunft nur von solchen Brauereien zu beziehen, die zu den alten Preisen liefern wollen. Hierzu haben sich zwei Brauereien im Siegerlande bereit erklärt, doch wurde eine Kommission gewählt, die auch mit auswärtigen Brauereien in Verbindung treten soll. Ferner wurde beschlossen, falls die Mehrzahl der einheimischen Brauereien auf ihrem Beschluß beharrt, eine Genossenschaftsbrauerei zu gründen. — In Düsseldorf haben Brauereien und Wirte fest zusammengehalten, um das Publikum zu schröpfen. Eine Versammlung des Vertrauensmännern-Ausschusses des Verbandes rheinisch-westfälischer Brauereien konstatierte, daß die Bierpreiserschöpfung überall durchgeführt und glatt verlaufen ist. Sie scheint aber, als ob die Konsumenten sich doch noch zum Widerstand rufen wollen. — Eine allgemeine Versammlung der Wirte des Saar-Rheins und Wiesgebietes in Saarbrücken hat einstimmig beschlossen, jede Verteuerung oder Verschlechterung des Bieres abzuweisen. Die Steuer müsse von den Brauereien getragen werden. Eine Kommission soll mit dem Brauereiring verhandeln. —

Unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Fund verhandelt in Frankfurt a. M. die Schlichtungskommission, welcher Vertreter des Brauereiverbandes, der Wirtevereinigungen und der Boykott-Kommission angehören. Ein endgültiges Ergebnis wurde noch nicht erzielt. Die Verhandlungen sollen am Freitag fortgesetzt werden. — Der Vorstand des Gastwirtevereins in Hanau verhandelte im Verein mit dem Boykottkommissionär mit den Brauereibesitzern. Die Gastwirte erbot sich, 50 Pfg. der Steuer zu tragen, während die Brauereibesitzer eine Regelung in dem Verhältnis von zwei Dritteln zum einem Drittel getroffen haben wollen. Die alten Ausschankpreise sollen beibehalten werden. Da keine Einigung zustande kam, wurde auf Freitag eine neue Sitzung anberaumt. —

In Magdeburg steht der Bierkrieg noch auf dem alten Fleck. Eine anscheinend von den Brauereien inspierte Mitteilung des „Gen.-Anz.“ läßt aber die Vermutung zu, daß die Brauereien zu wanken beginnen. Nach dieser Mitteilung ist nämlich „mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Ringbrauereien nicht mehr solange eine „abwartende“ Stellung einnehmen werden, denn der Konsum an Bier ist ja überall bedeutend herabgegangen.“ Die Brauereien

haben danach also ihre ablehnende Haltung bereits in eine abwartende umgewandelt. Für die Konsumenten heißt es aber nach wie vor: Verteuertes Bier wird nicht getrunken!

— Ein Flugblatt, in dem die unansehnlichen Praktiken der bürgerlichen, besonders der „unparteiischen“ Presse behandelt werden, soll Freitag den 21. September abends verbreitet werden. Einige tausend Parteigenossen sind nötig, um die Arbeit schnell und gründlich zu bewerkstelligen.

— **Ausstand in der Metallindustrie.** Das Personal der Firma Zeina u. Becker (Waldenau) in Wetzlar hat am Donnerstag mittags die Arbeit niedergelegt. Die Ursache liegt in den erbärmlichen Arbeitsverhältnissen, wie sie amüßend glücklicherweise nicht eine Fabrik oder Werkstatt Magdeburgs noch aufzuweisen hat. Man hat 30 Dreher: 28, 32 und 32 Pfg., 14 Schlosser: 1 28, 6 32, 1 33, 5 35 und 1 40 Pfg., 1 Werkzeugmacher 40 Pfg., 2 Kesselschmiede 36 und 40 Pfg., 4 Schmiede: 1 32, 2 33 und 1 35 Pfg., 1 Maler 35 Pfg., 6 Hilfsarbeiter: 2 30, 2 32 und 2 34 Pfg. Der Durchschnittslohn dieser 31 Arbeiter, von denen 25 Berufsarbeiter sind, beträgt 33 1/2 Pfg. Die Arbeiterchaft trat am Mittwoch zum erstenmal zu einer Versammlung zusammen und formulierte ganz selbstverständlich ihre Forderungen: 1. Erhöhung des Lohnes für alle Berufsarbeiter auf mindestens 40 Pfg. und für Hilfsarbeiter auf mindestens 30 Pfg., nach 4 Wochen Beschäftigungszeit 32 1/2 Pfg., nach weiteren 3 Monaten auf 35 Pfg.; 2. Bezahlung der Ueberarbeit mit 10 Pfg. Zuschlag pro Stunde; 3. Sanitäre Verbesserungen. Trozdem diese Forderungen ganz außerordentlich bescheiden waren, lehnte sie die Firma rundweg ab. Am Freitag traten die Leute zu einer Versammlung zusammen, beauftragten die Kommission, erneut vorstellig zu werden und beschloßen, bis zur Erledigung der Forderungen die Arbeit ruhen zu lassen. Als die Kommission erschien, hatten die Herren Fabrikleiter Priinzenhorn und Hegel sich schon der Unterstützung der Staatsgewalt verschrieben. Statt in Verhandlungen einzutreten, riefen sie Gewalttäter herbei, von welchen der eine sofort zwei der Kommissionsmitglieder beim Armeepolice- und sie vom Fabrikgrundstück herunterstürzte, obgleich diese in höchster Weise aufgereizt waren und nicht den geringsten Grund zum Einschreiten gegeben hatten. Nun, auch diesen Herren Scharfmachern der Firma Zeina u. Becker wird klargemacht werden, daß ihre Zumutungen an die Arbeiter in eine vergangene Zeit gehören. Heute läßt sich das die Arbeiterchaft nicht mehr gefallen. Wollen sie erst durch Schaden klug werden, so kann es recht sein. Ein solches beschämendes Arbeitsverhältnis hat zu verschwinden, koste es, was es wolle.

— **Zur Nichtigstellung** erhalten wir folgende Zuschrift: In dem Artikel in der „Volksstimme“ vom 12. d. Mts. „Zersplitterter an der Arbeit“ hat der Einsender vergessen zu sagen, daß der Gewerkschaftssekretär Mößinger zu der betreffenden Versammlung von den Veranstaltern und dem Einsender nicht eingeladen ist. Ferner wurde vergessen zu sagen, daß zu einer mehrere Wochen vorher stattgefundenen Betriebsversammlung der Konsumvereinsmitglieder der Kartellvorstand eingeladen ist, das Erscheinen aber abgelehnt hat und zwar unter wichtigen Gründen. Wenn man also das Erscheinen zu einer Versammlung ablehnt, zu welcher man geladen ist, dann aber den Zutritt zu einer Versammlung verlangt, zu welcher man nicht geladen ist, dann wissen wir nicht, wie man da noch zu Vorwürfen kommen kann. Oder will man hier vielleicht zweierlei Rechte konstruieren?

Otto Leonhardt, Roggauerstr. 42 a. Otto Meuter, Ottenbergstr.

— **Zur Offenhaltung der Läden an den Messsonntagen.** Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird eine Verlängerung der Beschäftigungszeit in den offenen festen Verkaufsstellen an den beiden Messsonntagen, 16. und 23. September, nicht zugelassen. Mithin ist auch das Offenhalten der Läden nach 2 Uhr nachmittags nicht gestattet.

— **Herbst.** Vorbei ist des Sommers Herrlichkeit, der noch bis vor wenigen Tagen so unerträglich einsehlich wie sonst, wenn er auf der Höhe seiner Kraft steht. Aber wie in vielen andern Jahren, ist auch jetzt seiner Herrschaft ein jähes Ende bereitet worden. Die Querschnittsfläche im Thermometer hat sich so tief verzogen, wie sonst viele Wochen später. Von nahezu 30 Grad vor einer Woche ist sie nun auf 14 Grad gefallen, und der Wind bläst so kühl, daß man warme Kleider nicht mehr entbehren kann. In Gärten und Auen hat überall merklich der Herbst seinen Einzug gehalten und haben die Blüthen den schon gelben Blattstumpf des Ahorns ganz zerzaust. Der ausgiebige Wettersturz mit dem trüben Himmel, den kalten Windstößen und dem häufigen Regen hat den Aufenthalt im Freien so ungemütlich gemacht, daß man sich im Zimmer nach einem bißchen der Wärme sehnt, die wir unzufriedenen Menschen noch vor einigen Tagen bevorzugten. — Lange wird es ja nicht so bleiben, weil uns noch nach der Behauptung Wetterkundiger ein milder Altweibersommer bevorsteht, der uns für den kühlen Sommer entschädigen soll.

— **Die Beschlüsse des Weltpostkongresses.** Die Vereinbarungen, die auf dem kürzlich in Rom abgehaltenen Weltpostkongress getroffen worden sind, werden jetzt in ihrem Zusammenhang bekannt gegeben. Die wichtigsten Beschlüsse des Kongresses sind folgende: Den Postverwaltungen wird die Genehmigung erteilt, das Briefgewicht von 15 Gramm auf 20 Gramm zu erhöhen und das zweite Porto, für Briefe mit Uebergewicht, von 25 auf 15 Centimes zu erniedrigen. Die Höchstgrenze des durch Nachnahme zu erhebenden Betrags wird in allen Ländern des Weltpostvereins im internationalen Verkehr auf 1000 Franc festgelegt. Den Absendern wird gestattet, die durch Nachnahme zu erhebende Summe noch zu verringern oder gänzlich auszugeben, wenn auch die Sendung schon am Bestimmungsort angelangt ist. Briefe, die nach dem Ausland gerichtet sind, kann ein „Rückantwortchein“ beigefügt werden. Diese Scheine kosten 28 Centimes, und man erhält für sie eine Briefmarke von 25 Centimes (bzw. 20 Pfg., 25 Heller usw.), die dann zur Frankatur des Antwortbriefes dient. Der Preis des Rückantwortwreibens ist auf 28 Centimes festgesetzt worden, um zu verhindern, daß die Scheine in größeren Beträgen als internationale Münzen Verwendung finden, und ferner, weil den Postverwaltungen durch die gegenseitige Verzehrung der Rückantwortscheine Unkosten entstehen. Die Einrichtung der Rückantwortscheine läßt in betrieblicher Weise ein seit Jahren als dringend empfundenen Problem. Das Prinzip der Erstattung ist für verloren gegangene eingeschriebene Sendungen wird von allen Staaten des Weltpostvereins anerkannt. Im internationalen Verkehr dürfen Postkarten nach allen Ländern des Weltpostvereins auch auf einem Teile der Adressenseite zu Mitteilungen benutzt werden. Das Porto für Weltpostanweisungen (bisher 25 Centimes für je 25 Franc) wird auf 25 Centimes für je 50 Franc herabgesetzt. Bereits abgehandelte Weltpostanweisungen können durch telegraphische Anordnung des Absenders wieder zurückgezogen werden. Die Gebühr für den Seetransport von Postpaketen mit Wertangabe wird um ein Drittel verringert. Bei Paketen von höchstens ein Kilogramm Gewicht kostet der Seetransport höchstens 1 Franc. Bei Paketen von mehr als ein Kilogramm Gewicht berechnen sich die Kosten des Seetransports nach der Entfernung. Es treten Ermäßigungen von 1/2 bis 1 1/2 Franc ein. Ein Antrag, die Uebertragungsgebühr von ausländischen Zeitungen abzusuchen, so daß Zeitungen im Weltpostverein zu demselben Preise bezogen werden könnten wie im Erzeugnislande der betreffenden Zeitung, wurde nach langer Debatte abgelehnt. Er war von dem Vertreter Italiens eingebracht worden. Die obigen Bestimmungen sollen schon am 1. Oktober d. J. in Kraft treten, bedürfen aber noch der Zustimmung der beteiligten Regierungen.

— **Fragebogen für die Schule.** Eine begrüßenswerte Aenderung hat die städtische Schulverwaltung in Augsburg eingeleitet. Sie gibt an die Eltern der in die Volksschulen aufzunehmenden Kinder Fragebogen hinaus, um Auskunft über etwaige vor den Kindern überhandene Krankheiten, erlittene Unfälle

und sonstige geistige und körperliche Gebrechen zu erlangen. Diese Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, sollen im zugehörigen Interesse dem Lehrer die Möglichkeit gewähren, auf die etwaigen Fehler und Schäden der Kinder in der Schule gebührend Rücksicht nehmen und ungerechtfertigte Anforderungen und Bestrafungen hinführen zu können. Die Einrichtung wird sich zweifellos bewähren.

— **Postfennig-Stadtbriefe und Postfennig-Stadtpostkarten** werden wieder ins Leben gerufen mittels eines neuen Kartensystems (D. R. P. 151 006) und neuer Postkarten. Dieser Kartensystem besteht aus einem Briefbogen beliebigen Formats, welcher mit einer feinen, gummierten und perforierten Verschlussklappe versehen ist, welche beim Öffnen abgetrennt wird, ohne den Briefbogen zu verletzen. Der Kartensystem ist so zusammengefaßt, wie die Briefe früher — vor der Benutzung besonderer Umschläge — zusammengelegt wurden. Auf der Außenseite befindet sich ein Vorwurf für die Adresse und die von der Reichsdruckerei eingetragte 5-Pf.-Freimarke. Dieser Kartensystem dürfte sich nicht nur für die Privatkorrespondenz, sondern ganz besonders auch für den geschäftlichen Verkehr eignen. Der Kartensystem wird für 8 Pf. verkauft. Auch die Postkarten tragen eine eingedruckte 5-Pf.-Marke; sie werden für 2 Pf. verkauft. Der billigere Preis wird dadurch ermöglicht, daß die Außenseite zum Ausdruck von Messungen benutzt wird, für die die sie benutzenden Firmen so viel bezahlen müssen, daß dem Publikum die Postkarten und Postfennig-Karten so billig geliefert werden können. Das Publikum wird von dieser Vorortbilligung sicherlich den weitgehendsten Gebrauch machen.

— **Ein Emailleschwinder,** der sein Metier aus dem ff. zu verstehen scheint, ist in diesen Tagen in der Moldanstraße in der Neustadt aufgetaucht und hat dort eine große Anzahl von Frauen um teilweise recht erhebliche Beträge geknippt. Der Mann kommt auf die Höhe und ruft, ob jemand schadhafte Emaillegeschirre im Besitz hat, das er verspricht, auf kaltem Wege neu zu emaillieren. Bei der großen Verbreitung dieses Geschirrs ist es erklärlich, daß der Emaillemann zahlreiche Aufträge erhält. Im Handumdrehen hat er denn auch die schadhafte Schüsseln, Tassen und Töpfe gleich an Ort und Stelle inwendig mit einer weißen Masse beschichtet, von der er behauptet, daß sie, sofern die Frauen sie zwei Tage trocknen lassen, haltbarer als die eigentliche Emaille sei. Nach Ablauf der Frist sehen dann — allerdings zu spät — die Leute ein, daß sie geprellt sind. Die weiße Masse verschwindet nämlich beim Gebrauch sofort und der Topf zeigt alsdann dieselben schadhafte Stellen als zuvor. Während der Zeit, wo die reparierten Töpfe trocken, verlegt der Schwinder, der sehr gute Geschäfte auf „kaltem Wege“ zu machen scheint, seine Tätigkeit nach einer andern Stelle. Inre Leser und Leserinnen wollen also auf der Hut sein und den Emailleschwinder dadurch kalt stellen, daß sie zwar ihre defekten Töpfe, aber auch ihr schönes Geld für sich behalten.

— **Wie hat man sich bei polizeilichen Vernehmungen zu verhalten?** Diese Frage hat durch das Amtsgericht Köln in eine Beantwortung erfahren, die für die Öffentlichkeit von großem Interesse ist. Danach ist ein Zeuge verpflichtet, auch vor der Polizei die Wahrheit zu sagen, wenn auch vielfach die falsche Meinung verbreitet ist, daß Zeugen nur vor Gericht dazu verpflichtet seien. Ein solcher Fall beschäftigte jetzt das Schöffengericht in Köln. Angeklagt war eine Frieda L., bei der Polizei eine unwahre Aussage gemacht zu haben, um eine Ehefrau K., gegen die Anklage erhoben werden sollte, der Verurteilung zu entziehen. Nachdem die Zeugin vor der Polizei die Unwahrheit gesagt hatte, wurde sie richterlich unter Eid genommen. Erst jetzt sagte sie die Wahrheit. Die Angeklagte machte die Einrede, sie sei damals nicht eidlich vernommen worden und würde durch eine wahrheitsgemäße Aussage sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt haben. Der Staatsanwalt hob hervor, es werde bei fast jeder polizeilichen Vernehmung die Beobachtung gemacht, daß Zeugen die Unwahrheit sagten, er beantragte 50 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe mit der Begründung, daß die Einrede der Angeklagten, sei sie nicht eidlich vernommen worden, hinsichtlich sei, weil man bei der Polizei sowohl wie vor Gericht die Wahrheit sagen müsse. Die weitere Einrede, sie würde sich eventuell selbst strafbar gemacht haben, sei deshalb nicht stichhaltig, weil die Angeklagte in diesem Falle ihr Zeugnis hätte verweigern müssen. — Wir geben das Urteil wieder, weil es äußerst wichtig ist. Wir versehen aber nicht, die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß man zwar verpflichtet ist, wahre Aussagen zu machen, wenn man überhaupt aussagt. Keineswegs ist man aber verpflichtet, überhaupt Aussagen zu machen. Nur vor Gericht muß man aussagen, doch auch nur dann, wenn man sich nicht selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt oder mit dem Angeklagten beivand oder verschönert ist, in welchen Fällen die Zeugnispflicht erlischt.

— **Mundstüchtige.** Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr stand vor dem Hause Lendendorferweg 1 eine Gruppe von Menschen beiderlei Geschlechts, die unermüdet nach dem Dache des vierstöckigen Hauses schauten und dabei lebhaft mit den Armen gestikulierten. Die zahlreichen Passanten, die sich nach der Ursache des Schauens erkundigten, erhielten im Flüsterwort die geheimnisvollen Worte zugerufen: „A, sehen Sie denn nicht da oben, wie er sich bewegt!“ Und richtig! Da oben auf dem Dache, wo noch zwei merklich veränderte Erker angebaut sind, da schien es, als wenn ein Mensch in adamiischem Kostüm sich aufschauen wollte, eine Wanderung à la Hennig über die Dächer vorzunehmen. Immer größer wurde der Menschenhaufen, der dem geheimnisvollen Treiben des „Mundstüchtigen“, denn nur um einen solchen konnte es sich nach Meinung der Menge handeln, zuschaute. „Nicht ruhen, sonst fällt er!“ So wisperte einer dem andern zu, wobei die Menge an Zahl immer mehr zunahm. Plötzlich verschwand die Erscheinung im Handumdrehen. Schwarze Nacht lagerte wieder über dem Dache. „Der kommt wieder!“ rief einer aus der Menge und „Der kommt wieder!“ so rief es einer dem andern zu. Aber er kam nicht wieder! Oder richtiger, er war gar nicht verschunden, sondern nur unsichtbar geworden, eine Verzerrung des Erkers nämlich, der man mit etwas Phantasie Menschengestalt andichten konnte. Ein Schicksal, der auf die beiden Erker gefallen war, hatte der unten harrenden Menge die Fata Morgana eines Mundstüchtigen vorgegaukelt. Jetzt — noch einmal trieb er sein neckisches Spiel und gleichzeitig warf er in die Herzen der Harrenden das Licht der Erkenntnis. Eine unabhängige Heiterkeit ergriff, nachdem sich das Rätsel gelöst hatte, die Menge, und ihren Höhepunkt erreichte sie, als jemand rief: „Jetzt gehen die Mundstüchtigen nach Hause!“ Also geschah am 13. September des Jahres 1906 in der Sudenburg.

— **Abgestürzt.** Am Montag den 10. d. M. stürzte der Dachbeder A. Ringeb in der Fischortfabrik von Donnerich u. Co. in Budau infolge des Mangels an Schutzvorrichtungen etwa 7 bis 8 Meter herab. Eine Rückgratverletzung und Quetschung des Brustkorbes waren die Folgen.

— **Unfälle.** Der Eisenbahnarbeiter Ewald Thiede aus Sudenburg hat sich am Donnerstag nachmittags auf dem Budauer Bahnhof beim Verladen von Eisenbahnwagen zwei Finger der linken Hand gequetscht. — Das Mädchen Else Vormowitz aus Sudenburg ist gestern in der obersten Wohnung vom Sofa gefallen und erlitt einen Unterarmbruch. Die Verletzten fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

— **Leichenfunde.** Am Donnerstag vormittags ist am Petri-Graber die Leiche des Hottäfers Andreas Bartels aus Niedendöbelen aus der Stromelbe gezogen und nach der Leichenhalle des Bestriedhofes gebracht worden. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — Am Donnerstag nachmittags wurde in der Alten Elbe oberhalb des Exarauer Wehrs eine unidentifizierte männliche Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, an das Land gespült und von der Exarauer Besatzung in Verwahrung genommen. Der

Kleidung nach zu schließen, handelt es sich um einen Bergmann im ungefähren Alter von 50 Jahren. — Am Freitag morgen erblieb in der Höhe von Hötterstedt ein Leiche eines gut gekleideten unbekanntem Mannes im Alter von circa 20 Jahren aus der Elbe gezogen. Die Leiche, die höchstens einen Tag im Wasser gelegen haben kann, wurde nach dem Leichenhause des altschäftigen Krankenhauses gebracht. Sie hatte ein Tuch um den Kopf, das auch die Augen bedeckte und mit den Buchstaben M. S. gezeichnet war. In diesem Falle liegt an scheinend Selbstmord vor.

— **Zu der Obst-, Gemüse- und Interet-Ausstellung,** die während der Zeit vom 6. bis 14. Oktober im Friedrich-Wilhelms-Garten stattfindet, ist jetzt bereits mit dem Aufbau der übrigen Hallen, Zelte usw. begonnen worden.

— **Zu Schlichten-Panorama am Kaiser-Wilhelm-Platz,** Inhaber Robert Günther, ist der Eintrittspreis für Sonntag den 16. d. M. auf die Hälfte herabgesetzt. Wer sich einmal in die Schrecknisse eines Krieges hineinversetzen will, veräume nicht, dem Institut einen Besuch abzustatten.

— **Im Circus wird** abendlich „Sherlock Holmes“ zur Aufführung gebracht. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich streiten, aber der Geschmack ändert sich auch. Früher vergoß man Kränen in den rührseligen Säcken der Circus-Herren, dann ergoß man sich an dramatisierten Salontiteln und sah in jedem Kuchlirten einen Pflüppchen und in jeder Semmerin eine Anwärterin auf die päpstliche Tiare. Diese naturwüchsige Jugendboldigkeit wurde dann durch die französischen Gebrüderkomödien abgelöst und jetzt werden englische Detektiv- und Kriminalromane dramatisiert. Ein solcher ist „Sherlock Holmes“. Wir finden in ihm alles, was hinein gehört. Eine Millionenerbin, einen sadistisch veranlagten Massenmörder und seine Helfershelfer, vergifteten Wein, unterirdische Kanäle, in denen die Opfer lautlos verschwinden und dann die Hauptperson, der „Meeress“ und „Kriegens“, der Raffiniertheit der Raffiniertheit, Sherlock Holmes, der Detektiv, der den Massenmörder entlarvt, der Unschuld zum Siege verhilft und die Millionenerbin — heiratet. Wer an einer, an sogenannten Effekten reichen Handlung Gefallen findet, kann sich im Circus einige spannende Stunden bereiten. Das Stück bleibt auf dem Spielplan. Sonntag nachmittags 4 Uhr findet zu kleinen Preisen eine Volksvorstellung statt; es gelangt zur Aufführung „Mutterlegen oder Die neue Fanderson“.

### Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.)

Sitzung vom 13. September 1906.

Ein Störenfried. Der Tapezierer Karl Kalkofen hier, geboren 1889, besuchte am 1. April d. J. die Zirkusvorstellung und verließ bei dem vorgeführten Ringkampf zwischen einem Japaner und einem Amerikaner seinen Galerieplatz, um sich den Amerikaner genau zu betrachten. Als Kalkofen von den Angestellten im Zirkus zurückgewiesen wurde, fing er mit ihnen Streit an und stürzte dadurch die Vorstellung. Schließlich wurde er verhaftet und leistete bei der Wahrung heftigen Widerstand. Das Schöffengericht verurteilte ihn deswegen am 12. Mai zu 1 Monat Gefängnis. Die eingelegte Berufung wurde zurückgenommen.

Ein Mordling. Der Pferdebesitzer Otto Bartels zu Sommerdorf, geboren 1884, schlug am 20. Mai d. J. einen Bergarbeiter ohne jeden Grund mit der Faust in das Gesicht; dann warf er ihn nieder und trat ihn. Das Schöffengericht in Götensleben belegte den Angeklagten am 3. Juli wegen Körperverletzung mit 5 Mark Geldstrafe. Die Berufungskammer erhöhte diese auf 30 Mark eventuell 6 Tage Gefängnis.

Verzug. Der Arbeiter Wilhelm Danter hier, geboren 1863, kam am 1. August d. J. zu dem Schneidemeister Schloß und schwindelte ihm vor, ein Möbeltransporteur schade ihn und bitte um 640 Mark Darlehen. Danter erhielt das Geld und verbrauchte es. Ihn trafen wegen Rückfallbetrugs 9 Monate Gefängnis.

Freisprechung. Der frühere Mollereipächter Stal Hegener aus Bernigerode, geboren 1881, wurde von der Anklage des Betrugs freigesprochen, weil über den Fall eine Postbefragung nicht getroffen werden konnte.

Teure Nachlässigkeit. Der Privatmann Fritz Dammle hier, geboren 1866, verlor am 1. Januar d. J. eine von ihm beschäftigte Kellnerin rechtzeitig zur Krankenkasse anzumelden. Ferner brachte er der Kellnerin Krankentafelbeiträge in Wegung und lieferte solche erst verpagt zu Kaffe ab. Die Kammer erkannte wegen beider Straftaten auf 7 Mark Geldstrafe.

Pfandbruch. Der Sattler Albert Andreygat, geboren 1868, und seine Ehefrau, Victoria geb. Kämpfe, geboren 1875, zu Klein-Wanzleben, verkauften im Dezember 1905 zwei kleine Schweine, die der Gerichtsvollzieher wegen einer Gerichtskosten-schuld gepfändet hatte. Die Angeklagten wurden vom Schöffengericht am 12. Juli wegen Pfandbruchs zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Die Berufungskammer sprach die Ehefrau frei, verworf aber die Berufung des Mannes.

Schmindelei. Der Tapezierer Leopold Tröster hier, geboren 1866, erschwindelte sich am 2. August 1904 von dem Arbeiter Jungnickel zu Groß-Salze unter Vorzeigung falscher Rechnungen 20 Mark Darlehen. Der Angeklagte erhielt wegen Rückfallbetrugs zusätzlich 4 Monate Gefängnis.

### Letzte Nachrichten.

Hd. Braunschweig, 14. September. Der gestern früh proklamierte Regentstiftsrat beschloß, dem am 20. September zusammentretenden Landtag die Wahl eines neuen Regenten an Stelle des durch politische Verhältnisse an der Thronbesteigung verhinderten Herzogs von Cumberland vorzuschlagen.

Hd. Essen, 14. September. In Meiderich wurden große Betrügereien ermittelt. Angestellte dortiger Metzgereien haben gestohlenes Fleisch nach auswärts verkauft. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Einzelne Metzger erlitten Verluste von Tausenden.

Hd. Posen, 14. September. Die Schulbehörde hat verfügt, daß alle Vorstandsmitglieder, die gegen die Erteilung des Religionsunterrichts in deutscher Sprache auftreten, ihres Amtes entbunden würden.

Hd. Washington, 14. September. Der Generalstab beschäftigt sich mit der Aufstellung eines Planes für die Eventualität der Entsendung amerikanischer Truppen nach Kuba. Der Marineminister hat sich gestern nach Oysterbay begeben, um die letzten Vereinbarungen mit Roosevelt zu treffen.

\* Wien, 14. September. In der fortgesetzten Beratung des Wahlreformauschusses beantragte das Ausschußmitglied Kaiser, daß zweijährige Geschäftigkeit für die Ausübung des Wahlrechts erforderlich sein solle. Der Minister des Innern sprach sich gegen jede Verlängerung oder Verringerung der in der Vorlage festgelegten einjährigen Geschäftigkeit aus, ebenso gegen die Anregung der Zuerkennung des Wahlrechts an Frauen, wofür der gegenwärtige Zeitpunkt ganz ungeeignet sei. Nach weiterer Beratung wurde § 7 der Wahlreformvorlage, der für die Ausübung des allgemeinen gleichen Wahlrechts einjährige Geschäftigkeit festsetzt, und sodann Artikel 1 der Vorlage angenommen. Nächste Sitzung heute.

### Wettervorhersage.

Sonntag den 15. September: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, Regenfälle; Temperatur nicht erheblich gekühlt.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 215.

Magdeburg, Sonnabend den 15. September 1906.

17. Jahrgang.

## Gegen die Auslieferungswillfür.

Der in Frankfurt abgehaltene Kriminalistentag hat eine Rechtsfrage behandelt, die seit Jahren die deutsche Öffentlichkeit beschäftigt und im Reichstag zu großen Auseinandersetzungen geführt hat. Schon früher, aber seit der Zuspitzung der russischen Verhältnisse in ungeheurem Umfang, haben die Verwaltungsbehörden die Befugnis, Ausländer aus den Einzelstaaten auszuweisen, in Anwendung gebracht. Diese schmachvolle Ausweisungspraxis wurde durch besondere Zutaten zu einem dauernden Kulturstandal ersten Ranges. Einesteils ereigneten sich die Fälle, in denen Ausländer, insbesondere in Berlin, durch die Polizei ergriffen wurden, ohne daß irgendwie eine Gesetzesübertretung, ja, ohne daß auch nur der Verdacht bestimmter politischer Handlungen vorlag. Man verhaftete drauflos, um bei Gelegenheit von Hausdurchsuchungen und während der Inhaftierung der Ausländer Material zu finden, das eine Ausweisung rechtfertigen könnte. Dazu kam das Schlimmste: die wiederholte Uebergabe von Ausgewiesenen an die russischen Grenzbehörden. Also Auslieferung in geuchelter Form von Ausweisung! Alle diese Praktiken waren möglich auf Grund der Nichteristenz eines Fremdenrechts in Deutschland, auf Grund des Polizeibefehls, dem der Ausländer vogelfrei überliefert ist. Auch die Auslieferungsverträge, die in den achtziger Jahren Preußen und Bayern mit Rußland abgeschlossen haben, gelangten zur Erörterung, sie wurden als Erzeugnisse der Dienstbeflissenheit vor Rußland gebrandmarkt; die einheitliche Regelung des Auslieferungswesens von Reichs wegen wurde verlangt.

Es ist zu begrüßen, daß der Kriminalistentag diese fortwährend bedeutsame Angelegenheit behandelt hat, und es ist erfreulich, daß er, wenn auch in nur äußerst vorsichtiger und zäher Stellungnahme, doch immerhin die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes der Polizeiwillfür und der einzelstaatlichen Rechtsanarchie anerkennt. Das Referat über das Thema „Empfehlungen für das Deutsche Reich der Erlaß eines Auslieferungsgesetzes?“ hielt der Tübinger Staatsrechtslehrer Professor Dr. Frank. Er führte aus:

Die Frage nach der Auslieferung verfolgter Verbrecher spielt eine größere Rolle, seitdem sich die Gegensätze zwischen dem westeuropäischen und dem osteuropäischen Staatsleben ausgebildet haben. Auch in Deutschland ist sie mit Rücksicht auf die Beziehungen zu Rußland seit etwa 20 Jahren in Fluß. Der Reichstag hat sich wiederholt mit der Angelegenheit befaßt. Am 16. Januar 1905 nahm der Reichstag eine Resolution an, welche verlangte, daß die Auslieferungsverträge der Einzelstaaten gekündigt und durch solche des Reiches ersetzt werden sollten. Eine gründliche Reform der Verhältnisse wird aber nicht möglich sein ohne ein Auslieferungsgesetz. Denn gegenwärtig ist der Rechtszustand der, daß die Regierungen der Einzelstaaten ausliefern können, auch wenn ein Auslieferungsvertrag nicht besteht, oder im Fall des Bestehens auch wegen solcher Delikte, die eine Auslieferungspflicht nicht begründen. Es muß nämlich scharf zwischen Auslieferungspflicht und Auslieferungspflicht unterschieden werden. Die Frage der Auslieferungspflicht wird durch die Auslieferungsverträge geregelt, sie ist also eine völkerrechtliche. Dagegen ist die Frage des Auslieferungsrechts eine staatsrechtliche. Wenn nun ein

Auslieferungsvertrag die Auslieferungspflicht auf bestimmte Delikte beschränkt, so ist damit nicht gesagt, daß die Regierung wegen anderer Delikte nicht ausliefern dürfte. Diese gilt, wie Redner betont, sogar für politische Delikte. Die deutschen Regierungen haben das Recht, den politischen Flüchtling dem Ausland zur Bestrafung zu übergeben. Will man eine Reform dieses Zustandes herbeiführen, so kann das nur durch ein Auslieferungsgesetz geschehen, d. h. durch ein Gesetz über die staatliche Voraussetzung der Auslieferung. In der Tat sei der bestehende Rechtszustand reformbedürftig.

Redner betont dabei, daß er weniger das Los der politischen Flüchtlinge im Auge habe, als vielmehr das Interesse des Deutschen Reiches als solchem. Denn da die bedeutendsten ausländischen Staaten, wie Nordamerika, England, Belgien, Holland, nur wegen solcher Delikte ausliefern, bei denen die Auslieferungspflicht durch generelle Auslieferungsverträge festliegt, so entspricht es der Würde des Deutschen Reiches, den gleichen Standpunkt einzunehmen.

Besonders Gewicht legt Redner darauf, daß jedes einzelne Auslieferungsgesetz durch die Gerichte geprüft werden soll, in dem Sinne, daß die Auslieferung, wenn die Gerichte sie für unzulässig erklären, nicht stattfinden dürfe. Dadurch werde namentlich erreicht, daß die Verfolgung einer Auslieferung nicht als Unfreundlichkeit gegenüber dem Ausland ercheine. Er könne nicht zugeben, daß es eine Ehrenpflicht für Deutschland sei, Fremden das Asylrecht zu gewähren. Nicht das Wohl und Wehe des einzelnen Individuums dürfe ausschlaggebend sein, sondern die Regelung müsse vom Wohl und Wehe des Staates abhängen. Außerdem haben wir die Pflicht, unser Volk rasenrein von fremden Bestandteilen zu halten. Aber wir dürfen nur fragen: Was ist unter den gegebenen Verhältnissen richtig? Und da muß man dazu kommen, die Regelung vom Rechtsstandpunkt aus als die für Deutschland günstigere Lösung zu halten.

Es ist eine Tatsache, daß sich die meisten Staaten in der Auslieferungssache viel reservierter verhalten als das Deutsche Reich. Eine Verweigerung Deutschlands würde aber mangels gesetzlicher Grundlagen den Grundzug einer Unfreundlichkeit gegen den fremden Staat in sich tragen. Das Rechtsprinzip stellt uns vor viel gesichertere Verhältnisse. In dem afrikanischen Kampf z. B. durfte England die Auslieferung der Rebellen verweigern, weil sie die Rebellen für politische Verbrecher erklärte. Ich möchte bezweifeln, ob im umgekehrten Falle Deutschland in derselben günstigen Lage wäre. Bei einer Verweigerung könne England einwenden, daß wir ja ausliefern können und dürfen, und daß Deutschland auch politische Verbrecher ausliefern.

Noch ein Gesichtspunkt sei zu beachten. Es muß eigentlich berührt werden, wenn das Schicksal eines Individuums davon abhängen soll, ob sein Fahrgebiß nur bis Frankfurt reicht oder ob er noch bis Darmstadt fahren könnte. Auch die Frage der Prüfung der Auslieferungsfälle spricht für das Rechtsprinzip. Wir haben auch festzuhalten, daß wir nicht die Geschäfte fremder Flüchtlinge zu besorgen haben, sondern die des Reiches und der Einzelstaaten. Wir wollen daher daran festhalten, daß wir uns jedes Selbstübergabens zu enthalten haben und uns auf den Standpunkt des gesunden staatlichen Egoismus stellen müssen. Vom egoistischen Standpunkt aus würde aber der Erlaß eines Auslieferungsgesetzes wünschenswert sein.

Man sieht — so bemerkt die „Sächsische Arbeiterzeitung“ dazu — der Tübinger Staatsrechtslehrer kritisiert das gegenwärtige Auslieferungswesen nicht etwa aus dem Gesichtspunkte des Kulturgebots. Er will nicht „die Geschäfte fremder Flüchtlinge besorgen“, er will nichts wissen vom Selbstübergabens. Die „Würde des Deutschen Reiches“, die er schützen will, sieht er nicht dadurch gefährdet, daß Preußen und andre Einzelstaaten sich durch Auslieferung russischer Freiheitskämpfer zu schmachvollen Helfershelfern

des Jazismus erniedrigen. Er sieht sie nur gefährdet einerseits durch die Begleitercheinungen des heutigen Verfahrens, die zur Schmach die Lächerlichkeit fügen, andererseits vor allem durch die Schwierigkeit, bei dem heutigen Rechtsverhältnis einem fremden Staate Auslieferungsforderungen nicht zu erfüllen, wie es andre Staaten können und wie es dem „gefunden staatlichen Egoismus“ auch Deutschlands entspreche.

Für Professor Frank sind also „nationalistische“ Gesichtspunkte maßgebend. Wir brauchen kaum hinzuzufügen, daß dieser Standpunkt ein völlig unzureichender ist. Ein Staat, der auf den Namen eines Kulturstaates irgendwelchen Anspruch erheben will, darf nicht Ausländer lediglich wegen ihrer politischen Gesinnung und wegen Befähigung ihrer Gesinnung, die nicht gegen das Gesetz dieses Staates verstößt, zur Ausweisung und Auslieferung an einen andern Staat bringen. Auch für Ausländer muß in einem andern Staatswesen Gewissensfreiheit und Möglichkeit politischer Wirkens gegeben sein. Das Deutsche Reich hat keinerlei Grund, sei es Franzosen, weil sie monarchistische Gesinnungen äußern, aus Gefälligkeit für ausländische Machthaber auszuweisen und der Rache ihrer Verfolger zu überliefern.

Einige andre Redner verschärften dann die Kritik des Referenten. Privatdozent Dr. Neumayer-München sagte unter anderem: Er habe das Wort erbeten, damit noch eine Stimme mehr sich dafür ausspreche, wie außerordentlich dringend das Gesetz sei. Im Gegensatz zum Referenten sei er aber der Ansicht, daß eine Auslieferung über die Grenzen der Verpflichtungen des Vertrags und eine Auslieferung ohne Vertrag völkerrechtlich nicht zulässig sei. Diese Meinung vertrat auch Professor Freundthal-Frankfurt. Prof. v. Nitz meinte u. a.: er habe sich immer in seinem deutschen Nationalgefühl geschämt beim Durchlesen der Auslieferungsverträge. Der Kriminalistentag nahm dann einstimmig eine Resolution an, die ein Auslieferungsgesetz für das Deutsche Reich verlangte; Resolution und Verhandlungsbericht sollen dem Reichstag übermittelt werden; Prof. Frank soll den Entwurf eines Auslieferungsgesetzes ausarbeiten.

Das Vorgehen des Kriminalistentages ist geeignet, den Kampf, den vornehmlich die Sozialdemokratie geführt hat, gegen die Ausweisungs- und Auslieferungswillfür zu stärken. Die zartlich begeisterte Haltung der Reichsregierung, des verstorbenen Staatssekretärs v. Nischkoffen und des Reichskanzlers selbst haben gezeigt, welche Widerstände zu überwinden sein werden, wenn auf diesem Gebiete Besserung geschehen werden soll. Wir der bloßen Zuvorkommenheit eines Reichsauslieferungsgesetzes ist es natürlich ganz und gar noch nicht getan. Es kommt darauf an, wie ein solches Gesetz aussehen wird. Es kommt darauf an, daß die Entscheidungen über Ausweisung den Verwaltungsbehörden entzogen und auf den Rechtsweg verlegt werden, daß ferner die Ausweisung und Auslieferung aus politischen Gründen überhaupt beseitigt wird.

## Fenilleton.

### Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von H. Adler.  
(76. Fortsetzung.)

Zakow schlug schweigend und langsam die betreffende Stelle auf und las leise, mit zitternder Stimme:

„Zum Tode ist mein Leben meiner geworden. In Trauer bin ich verfunken und spreche mit bekümmertem Seele. Und ich will zu Gott sprechen: Verurteile mich nicht, sage, warum bedrängst du mich? Ist es denn gut für deinen Namen, daß du bedrückst und verachtest das Werk deiner Hände?“

Sia streckte seinen Kopf vor und blickte in das Buch mit suchenden Augen.

„Glaubst Du es nicht?“ rief Zakow. „Du bist ein komischer Mensch!“

„Nicht komisch, — feig!“ bemerkte ruhig der Wächter.

„Er kann Gott nicht ins Gesicht sehen!“

Er zog seinen matten Blick von der Zimmendecke ab und lenkte ihn auf Sias Gesicht. Dann fuhr er finstern fort, als wollte er den Jüngling mit seinen Worten zermalmen:

„Es gibt noch kräftigere Worte als diese, die Zakow vorgelesen hat. Der dritte Vers des zweiundzwanzigsten Kapitels sag ausdrücklich: Was macht es dem Schöpfer für Freude, wenn du ein gerechtes Leben führst? Wird er vielleicht einen Nutzen haben, wenn du den Weg der Unschuld wandelst? — Das muß man lange überlegen, um sich in diesen Reden nicht zu irren!“

„Und Sie — — verstehen es?“ fragte leise Lunen.

„Er?“ rief Zakow. „Nikita Egorowitsch versteht alles!“

Der Wächter erwiderte mit leiser Stimme:

„Für mich — ist's zu spät. Ich jange schon an, den Tod zu verstehen. Einen Fuß hat man mir abgenommen und er schwillt jetzt noch mehr an. Auch der zweite Fuß schwillt an, und ebenso die Brust. Daran werde ich in kurzem sterben.“

Seine Augen bohrten sich in Sias Antlitz. Dann fuhr er langsam und ruhig fort:

„Doch habe ich keine Lust zu sterben. Denn mein Leben

war elend und ist in Schimpf undummer vorübergegangen. Keine Freude habe ich erlebt. Als Kind schon mußte ich immer arbeiten, und wie Jascha habe ich vieles von meinem Vater erduldet. Er war ein Trunkenbold und ein Tier. Dreimal hat er mir den Schädel zertrümmert und einmal verbrannt er mir die Füße mit siedendem Wasser. Meine Mutter habe ich nie gekannt: sie starb bei meiner Geburt. Ich habe auch geheiratet, aber meine Frau nahm mich widerwillig, sie liebte mich nicht. Am dritten Tag nach der Hochzeit hat sie sich aufgehängt. Mein Schwiegervater bestahl mich, meine Schwägerin machte mir Bomben, ich hätte meine Frau in den Tod getrieben. Und alle sprachen so, obgleich sie wußten, daß ich meine Frau nicht berührt hatte. Sie blieb Mädchen wie vorher, und so endete sie auch. Neun Jahre lebte ich feilher, — allein. Es ist ein Jammer, allein zu leben! Und immer noch warte ich auf die Freude. Jetzt — muß ich sterben. — Das ist alles.“

Er schloß die Augen, schwieg eine Weile und fragte dann, ohne aufzublicken:

„Wozu habe ich gelebt? Katet!“

Sia horchte auf diese drückenden Reden. Er war blaß geworden, und die Furcht saß ihm im Herzen. In Zakows Augen glänzten Tränen. Beide schwiegen.

„Wozu habe ich gelebt? frage ich. Gott hat mich tief gekränkt. Ich bitte nicht um Verlängerung meines Lebens. Kein Wort kommt über meine Lippen. Ich liege und denke: wozu hab ich gelebt?“

Des Wächters Stimme versagte. Sie riß plötzlich ab, als sei aus dem Boden ein trüber Strom herborgetaucht, der plötzlich wieder unter der Erde verschwand.

„Wer noch unter den Lebenden weilt, der hat noch die Hoffnung. Denn besser ein lebender Hund, als ein toter Löwe,“ begann der Wächter wieder, als er seines Schweigens Herr geworden war. Wieder gingen seine Augenbrauen auf und nieder, und seine Augenlider taten sich auf. Auch der Bart bewegte sich.

„Es ist geschrieben: In den Tagen des Ueberflusses freue dich am Guten! Und in den Tagen des Unglücks sollst du dir bewußt werden: dieses und jenes hat Gott geschaffen, damit der Mensch seine Zunge nicht gegen ihn sprechen lasse! Ach?“

Sia konnte nicht länger zuhören. Er erhob sich leise,

drückte Zakow die Hand und grüßte den Wächter mit einer tiefen Verbeugung, wie man von einem Toten Abschied nimmt.

Heute trug er aus dem Krankenhaus eine Art Verlegenheit davon, ein neues, drückendes Gefühl. Das Gespräch mit dem Wächter entzündete keinen einzigen klaren Gedanken bei ihm, aber das finstere Bild dieses Menschen grub sich tief in sein Gedächtnis. Er hatte nun unter seinen Bekannten einen mehr gefunden, den das Leben geschändet hatte. Er erinnerte sich genau an alle Worte des Wächters und drehte und wendete sie nach allen möglichen Seiten, um ihren verborgenen Sinn zu verstehen. Aber sie störten ihn nur und brachten den Aufruhr in die Tiefe seiner Seele, eben dort, wo er seinen Glauben an die Gerechtigkeit Gottes barg. Sein Verstand bemächtigte sich nicht ganz des Sinnes dieser Worte, aber sie weckten in ihm peinigende Gedanken, die ihn ohne Unterlaß drängten, alles zu durchforschen und zu durchmustern, was er im Leben gesehen und erlebt hatte.

Jetzt schien es ihm, daß ganz unmerklich sein Glauben an Gottes Gerechtigkeit ins Wanken gekommen war, daß er nicht mehr so fest gestützt sei wie vorher. Er war angenehm, wie das Eijen vom Rost. Deutlich kam es ihm zu Bewußtsein, daß seine Seele in Bedrängnis war. Eine schmerzliche Verwirrung, durch die Klagen des Wächters nachgerufen, überzeugten ihn davon. In seiner Brust wüteten feindliche Gewalten und bekämpften sich wie Wasser und Feuer. Mit erneuter Kraft sprang jetzt sein Zorn gegen die Vergangenheit empor, gegen die Menschen und gegen ihre Einrichtungen. Erhoht kam er zu dem Schlusse: die Gedanken breiten sich aus und verwachsen mit dem Herzen wie die Wurzeln mit der Erde. Wo aber bleiben die Früchte?

Es trieb ihn, dies alles aus seinem Innern herauszureißen, wegzuworfen und sich rascher für ein ruhiges, einjames, reines Leben einzurichten.

„Ich muß ein Ende damit machen, mich unter die Leute zu mengen. Weder für mich, noch für andre erwächst ein Nutzen daraus. Und so weiter leben ist unmöglich.“

So dachte er, wenn er durch die Straßen ging. Voll Müdigkeit und in finsterner Stimmung kam er dann nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Parteibewegung.

**Zum Parteitag in Mannheim** macht das Komitee bekannt, daß die Empfangsfeier des Parteitags am Abend des Sonntag, 23. September, im Rabelungssaal des „Rosengarten“ stattfindet. Die eigentlichen Verhandlungen vom Montag den 24. bis einschließlich 29. September finden im Theateraal des „Apollo“ statt. Die Post- und Telegraphenverwaltung wird im „Apollotheater“ für die Verhandlungswoche eine eigene Post-, Telegraphen- und Telefonstelle errichten. Die Delegierten werden ersucht, für alle Brief- und sonstigen Postsendungen nach Mannheim die Adresse „Parteitag, Apollo“ beizugeben. Für Telegramme lautet die Adresse: „Parteitag, Apollo Mannheim“, die Telefonnummer ist 1515. Am 27. September, nachmittags 1/2 3 Uhr, findet ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Heidelberg statt. Das Parteitagskomitee widmet den Delegierten einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der sozialdemokratischen Partei Mannheims sowie einen hübsch illustrierten Führer durch Mannheim nebst einem neu ausgeführten Plan der Stadt. Der Heidelberger Stadtrat überließ dem Komitee zur Verteilung an die Delegierten 500 Stück des Schriftchens „Acht Tage in Heidelberg“. Diese Drucksachen werden noch Ende dieser Woche an die bis dahin angemeldeten Delegierten zum Versand gelangen.

**Quittung.** Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Altona, 6. schlesw.-holst. Wahlkreis 2. Quartal 1906 1203,50. Altona, Sozialdemokr. Verein 58. 8. und 10. schlesw.-holst. Wahlkreise 4. Quartal 1905/06 1166,58. Wismar, Wahlkreis Schwarzenburg-Sondershausen 53,46. Altona, Wahlkreis 230. — Groß-Berlin, 4. Wahlkreis 10 000. — Berlin, diverse Beiträge: 511,60. Buchholz i. S., E. R. 3,10. Brüssel, deutscher Arbeiterverein, 1. Semester 1906 12,10. Dünzlaw-Lüben, Sozialdemokr. Verein, 2. Quart. 54. — Bernburg, Wahlkr. Inhalt II Mai—Aug. 118,16. Wern 50. — Braunschweig, Beitrag des Herzogtums, Restbeitr. für 1. Quartal 31,12, für zweites Quartal 302,63, Sa. 334,75. Bremen, Maschinenpersonal der „Bremer Bürgerzeitung“ 17,80. Bresten (Obereschlesien) von den Parteigenossen 5. — Coburg, Wahlkreis, Restbeitrag 50. — Coblenz-Sankt Goar, Sozialdemokr. Verein, 1. und 2. Quartal 26,12. Danzig, 20 Prozent der Einnahmen vom Sozialdemokr. Wahlverein 39,20. Delmenhorst, 3. oberrh. Wahlkreis 37. — Düren-Jülich, 20 Proz. der Einnahmen vom Volksverein 12. — Dessau-Verbi, Wahlkr. 43. — Eberbach (Baden), Sozialdemokr. Verein 5,64. Eplingen, Beitrag v. 5. württemb. Wahlkr. 2. Quart. inf. Rest v. 1. Quart. 117,15. Eising-Neuenburg, Soziald. Ver. 15. — Falkenberg (Obereschlesien) 3. — Freiburg i. Breisg., Wahlkr. 39. — Forst i. L., Zentralwahlverein Sorau-Forst 246,48. Grajewo i. Ostpr., v. d. organisierten Parteigenossen 13,44. Gera (Mittelh.), Sozialdemokr. Verein für West i. L. 350. — Gotha, 2. Quart. 187,11. Goldbeck, f. d. Parteigenossen 10. — Hamburg, 3. Wahlkreis 5000. — Hasepe, 1. u. 2. Quart. 40. — Heilbrunn, 3. württemb. Kreis 53,76. Heidelberg, 12. Bad. Kr., Eberbach-Poschach 2. Quart. 26,40. Herford-Halle, Sozialdemokr. Verein 1. und 2. Quart. 22,65. Hamburg, im Monat August in der Expedition des „Hamb. Echo“ eingegangen 129,85. Jöhahn, für Ausfertigung durch den „Borw.“ 410. Kiel, Sozialdemokratischer Zentralverein für den 7. schlesw.-holst. Wahlkreis, Restbeitrag für das Rechnungsjahr 1905/06 1827,90. Köln, Sozialdemokr. Verein Köln Stadt u. Land, 2. Quart. 680. — Simmer 6. Hannover, 9. hannoverscher Kreis 100. — Siedinghausen-Verden-Warendorf, Wahlkreis 11. — Ludenwalde, Quartalsbeitrag 157. — Rantzenburg, 12. württemb. Wahlkreis 5,76. Widenscheid, Kantonalwahlverein f. d. Wahlkreis Altona-Heroldshagen-Widenscheid 54. — Ludenwalde, Julius 5. — Mörs-Rees, aus dem Wahlkreis 16,31. M.-Glabbech, Sozialdemokratischer Verein 46,98. München, Waldläufer, Juli—August 10. — Minden-Bissede, Wahlkreis, 1. und 2. Quartal 63,32. Magdeburg, Wahlkreis 400. — Nürnberg, S. 3. — Niederzwey, 19. schlesw. Kreis 100. — Nienburg a. W., 1. u. 2. Quart. 8,64. Niederschönweide, Franzbräuerei v. d. Arbeitnehmern der Schiffsbau-Industrie, Abt. 4, 28,50. Oberstein a. R., Parteibeiträge für 2. Quart. 23,44. Osabrück, 4. hannov. Wahlkreis, 20 Prozent der Einnahme v. 1. L. d. 30. 6. 60,32. Posen, Halbjahrsbeitrag des Wahlvereins 22,92. Pirmas, 8. schlesw. Wahlkreis 583,60. Rastenburg, Kreisverein d. 6. württemb. Wahlkr. 47,24. Sach.-Vormärkische Landesorganisation 24. — Stettin, des Kranzspende für den verunglückten Gen. Riemann 7,50. Schopfleim, 3. badischer Wahlkr., April—Juni 24,60. Stuttgart, S. U. 10. — Tübingen, Kreisverein f. d. 2. badischen Wahlkreis 30. — Vom Mittelrhein 3. — In Summa 24 824,78.

Berlin, den 10. September 1906.  
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 69.

# Gewerkschaftsbewegung.

**Auch ein Grund zur Aussperrung.** Die Firma Gebrüder Sanders (mechanische Werkerei) in Braunschweig sperrte am Mittwoch nachmittag ihre Arbeiter und Arbeiterinnen aus. Der Grund ist hauptsächlich, daß die Arbeiter sich erlaubt, trotz Verbotes im Betriebe zu singen. Natürlich mußte solche Freivolität getadelt werden, und darum die Aussperrung! Das wird ja immer gemüthlicher, so heiß ist es doch nicht mehr.

**Lohnbewegungen und Streiks.** Die Berliner Reichsfirma Hölle hat den Forderungen der Arbeiter, Arbeiterinnen und Mädchen Rechnung getragen, so daß ein Ausstand für dieses Jahr vermieden worden ist. Dem Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter ist es gelungen, fast sämtliche Angehörige der Firma Hölle zu organisieren. Die Jungen und Mädchen, die die Lehrlinge begleiten, bilden eine besondere Jugendsektion. — Die ausländischen Arbeiter der Holzzeugfabrik in Eisenach haben die Bedingungen der Direktion mit großer Mehrheit abgelehnt, aber beschloßen, die Einigungsverhandlungen fortzuführen. — Die Parzer Werke beschäftigen wegen der Lohnbewegung des größten Teils der dortigen Arbeiterschaft den Betrieb auf der Plankenburg in Halle von Sonnabend ab stillzuliegen. — Der Streik der Form- und Stiefereiarbeiter in den Giebereien der Bezirke Hagen und Schwelm wurde durch heftige Gegenmaßnahmen in unaufrichtigen Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverein der Kreise Hagen und Schwelm und dem Metallarbeiterverband sowie dem hiesigen Dünzlaw-Lüben beendet. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. — Entgegen den Meinungen hiesiger Blätter, wonach der Streik der Hafenarbeiter in Stettin schon jetzt so gut wie verloren sei, ist festzustellen, daß die Arbeiter nach wie vor weiter kämpfen und daß der jugendliche Arbeitswilliger nicht so erheblich ist, als die Reder glauben machen wollen.

Die Berliner Buchdrucker sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie beschloßen den jährlichen Tarif zu mindern und folgende Forderungen anzustellen: Eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, eine Erhöhung des Minimums auf 39 Pfennig (bisher 33 Pfennig), eine Erhöhung der Alterszüge um 12—13 Prozent, eine wesentliche Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit den Unternehmern in Unterhandlung treten soll. — In 309 Zimmerleute von Entwurf, Sorgerechnung und Bergbau sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber eine Reihe von Holzbearbeitungsmaschinen angekauft haben. Die Ausständigen haben einen Verband gebildet und verlangen Lohnaufschläge. — Die Tunnel-Arbeiter bei dem Tunnelbau in den obererhessischen Alpen sind in den Streik getreten. — In St. Claude (Frankreich) sind 3500 Labarbeiters-arbeiter in den Ausstand getreten. Die Eisenbahner haben sich den Streikenden angeschlossen.

**England als Streikbrecher-Exporland.** Als am 2. d. J. Landarbeit in England wegen Außerblagens der Arbeit am Weltmarkt des Hauptvertriebsprotektions als Ersatzplaner genommen wurden, gelang es den von der Aussperrungswelt befallenen Exportfirmen von der Manufaktur, circa 400 englische Stahls nach Hamburg zu importieren, nachdem ihre Versuche, in Deutschland Streikbrecher-geheim für Hamburg anzuwerben, so gut wie erfolglos waren. Sie nannten diese Maßnahme einen Sanktion für die englischen

Arbeiter. England, das Land der ältesten Arbeiterbewegung, hat als Streikbrecherland leider schon einen fest gegründeten Ruf; entstehen im Hamburger Hafen zwischen Unternehmern und Arbeitern Differenzen, so wenden sich erstere flugs nach England und mit den nächsten Dampfern treffen englische Dockarbeiter ein, die ganz genau wissen, zu welcher erbärmlicher Rolle sie ausersehen sind. Vor kurzem stellten die Schauerleute bei der Schiffsmalerei S. C. Möber-Hamburg die Arbeit ein, worauf diese Firma sich „Stabs“ von England kommen ließ. In den letzten Tagen trafen mit Dampfern der Great Central Railway Co. abermals englische Dockarbeiter, 40 an der Zahl, in Hamburg ein, nachdem vorher bedeutende Trupps englischer Dockarbeiter in Hamburg gelandet waren. Die Firma Möber erklärt kühl, daß die Engländer erst nach Ablauf der kontrahierten Arbeitsfrist nach Oldengland zurückkehren werden.

In England ist mithin noch recht viel Aufführungsarbeit zu leisten. Mit papiernen Resolutionen allein befriedet man nicht die internationale Solidarität. Diese radikale Streikbrecher-ausfuhr muß einmal auf internationalen Arbeiterkongressen zur Sprache gebracht werden!

**Gegen eine Verschmelzung der Bergarbeiterverbände** im Ruhrrevier erklärt sich sowohl das Organ des Verbandes der deutschen Gewerkschaften wie auch dasjenige des christlichen Bergarbeiterverbandes. — Daß sich die Leitungen dieser Verbände mit dem Gedanken der Verschmelzung nicht befreunden würden, war ja vorauszusetzen. Es kommt nur darauf an, ob sich die Mitglieder diese Verbände gefallen lassen.

**ac. Vom englischen Trade-Union-Kongress** ist nur noch einiges aus der letzten Sitzung nachzutragen. Zunächst wurden die Wahlen zum parlamentarischen Komitee vorgenommen; außerdem stand noch die Unterrichtsfrage zur Verhandlung. Hierzu umbreitete Appellation (Epigenweber) eine sehr lange Resolution, welche ein ganzes Programm zur Unterrichtsfrage enthält und die dem parlamentarischen Komitee mit dem Auftrag überwiesen wurde, sie zu einem Gesetzentwurf umzuwandeln und dem Parlament zu unterbreiten. — Das für den Sekretär des parlamentarischen Komitees festgesetzte Gehalt beträgt nicht, wie angegeben, 5000 Mark, sondern 7000 Mark pro Jahr. Dies mit der Begründung, daß er als Sekretär des parlamentarischen Komitees und als Parlamentarier erhebliche Ausgaben habe, und die Arbeiterklasse müsse ihre Angestellten in anständiger Weise bezahlen. Das parlamentarische Komitee besteht aus folgenden Mitgliedern: Geo. R. Barnes (Maschinenbauer), Richard Bell (Eisenbahner), Bowerman (Schlichter), Cummings (Kesselschmied), Davis (Messingarbeiter), Gill (Spinner), Haslam (Bergarbeiter), Horridge (Schuhmacher), Chadleton (Webber), William Thorne (Gasarbeiter), Willie (Schiffbauer). Zum Vorsitzenden wurde A. S. Gill gewählt; dieser wird also den nächstjährigen Kongress in Bath leiten.

# Provinz und Umgegend.

**Groß-Ottersleben, 14. September.** (Achtung, Metallarbeiter!) Die im Vereinsanzeiger und im gestrigen Infanterat bekannte geordnete Bezirksversammlung des Metallarbeiterverbandes bei F. Strumpf findet erst am Sonnabend den 22. September statt.

(Hinweis.) Für die Leser von Sudenburg, Ottersleben und Umgegend liegt ein Prospekt der Firma Ernst Käßel-Sudenburg, Halberstädterstraße 40, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

**Obernstedt, 13. September.** (Die Kalenderverbreitung) ist gut vonstatten gegangen. Ueberall wurden die Genossen mit ihrer willkommenen Gabe freundlich begrüßt.

(Das Nienburgische Lokal) war am Sonntag wie ausgemacht. Der Bier hat vorläufig zwar die „Vollstimme“ abbestellt, was aber nichts. Die Obernstedter Arbeiter werden, wenn ihnen das Lokal erst zur Verfügung steht, auch dafür sorgen, daß ihr Blatt ausliegt.

**Gommern, 14. September.** (Eine Wahlvereins-Sammlung) findet am Dienstag den 18. d. M., abends 8 Uhr, bei Bollmann Ratl. Zahlreicher Besuch wird erwartet. (Siehe Infanterat.)

**Tangermünde, 14. September.** (Eingegangen.) Viel belacht wird ein Scherz, welchen sich ein hiesiger Gastwirt gegen einen allzu eingebildeten Unteroffizier leistete. Der betreffende Gastwirt hatte einen Unteroffizier und zwei Mann Einquartierung erhalten, die er mittags an den Familientisch zum Essen einladet. Mit dem Gemeinen an einem Tisch zu speisen, paßte jedoch dem Herrn Unteroffizier nicht, und er gab dies dem Wirt zu verstehen. Dieser kam dem Wunsche des Unteroffiziers bereitwillig nach und bediente für ihn extra, teilte die Speise und legte ihm auch ein Glas Bier vor. Darauf begab sich der Wirt an den Familientisch, wo die Gemeinen speisten, und wo zum Zutrinkt einige Flaschen Wein „aufgehoben“ waren. Während nun der Unteroffizier ob dieser schönen Behandlung hinsichtlich des Zutrinkts gerade keine freundlichen Blicke nach dem Familientisch warf, sprach man hier in animierter Stimmung wieder dem Redebüchler zu. Der Unteroffizier aber, so wird erzählt, soll von diesem einen Mal genug gehabt und ferner den galkischen Tisch nicht mehr in Anspruch genommen haben. So erzählt die jamaunelnde die Zeitungen. Wir glauben nicht daran. So viel Courage bringt ein Gastwirt ja gar nicht zusammen, um einen küniglich preussischen Unteroffizier derart satzuzufellen.

**Wernigerode, 14. September.** (In der Sitzung der Stadtverordneten) vom Dienstag wurden Handwerksfabrikant Bürger und Kampmann Kotte, deren Amtszeit als Schiedsmann bzw. Schiedsmann-Stellvertreter mit Schluß dieses Jahres abläuft, als solche wiedergewählt. Die Fischerei im Rißbach ist auf 10 Jahre an den Oberförster Schmidt für jährlich 30 Mark verpachtet worden, von welchem Betrag die Hälfte der Fischerei, die andere Hälfte die Stadt erhält. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft die Stadtverordneten vorher um ihre Meinung befragt werden sollten. Genosse Bartels wies darauf hin, daß dies Belegen in Widerspruch stehe mit einem früheren Beschlusse, der dem Magistrat das Recht gibt, Verpachtungen bis zu einer gewissen Höhe freihändig vorzunehmen. Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung soll ein Beratungspunkt gestellt werden, durch den das Verpachtungswesen überhaupt geregelt werden soll. Eine beim Kanalbau in der Pfarrstraße gemachte Mehrausgabe von 390 Mark wurde bewilligt, zugleich aber ein früherer Antrag des Genossen Bartels angenommen, wonach in Zukunft bei allen Anträgen aus Kommissionen seitens der betreffenden Kommission ein Referat bestellt wird, der der Verammlung die Sache vorlegt. Vor ungefähr einem Jahre war vom Theobaldverein für Wernigerode ein Arbeiterverein im jüngerer Gemeindefelder angelegt worden, der Traktanten aus den Klauen des Alkohols heranzuhelfen sollte. Die bei allen solchen von der Kirche oder kirchlichen Vereinen getragenen Einrichtungen ging auch hierbei der Ringelbeutel herum, um den Gehalt des „Helfers“ zusammenzubringen. Hoffende und Köhlerode lehnten im vorigen Jahre eine pecuniäre Beihilfe ab, da sie den Helfer für überflüssig erachteten; die Stadtverordneten von Wernigerode bewilligten probeweise für ein Jahr einen Zuschuß von 200 Mark. Jetzt hat der Theobaldverein Bericht erstattet über die Tätigkeit, und es heißt darin ziemlich vielversprechend, daß der Helfer sich bewährt habe. Gleichzeitig wird geteilt, dem Helfer mit 200 Mark auch im laufenden Jahre unter die Arme zu greifen. Genosse Bartels erklärte sich entschieden gegen diesen Antrag des Magistrats. Er führte aus, daß es gar nicht bedenklich sei, wenn es einfach heiße, er habe sich bewährt. In welcher Weise habe sich denn der Helfer bewährt? Nicht einen Trunkstüchigen habe er gerettet. Dann mit religiösen Sprüchen mit Augenweiden und Gebeten richte man den Trinker gegenüber nicht aus; man erziehe damit nur Heuchler, die sich zwar zu den christlichen Versammlungen des Helfers einfinden, sich aber im stillen über ihn lustig machen und nachher feste weiter — trinken.

Budem sei es in Wernigerode mit der Trunkucht gar nicht so schlimm bestellt. Die Arbeiterklasse sei selber eifrig bemüht, die Trunkucht zu bekämpfen. Sie habe für dieses Uebel volles Verständnis, wende aber zu seiner Bekämpfung andre Mittel an als der Helfer. Wernigerode komme durch solche Bekämpfungen nur in den schlechten Ruf, als wimmle es hier von Trunkenbolden. Wenn der Helfer Gewohnheitsdrinker bekehren wolle, dann müßte er ganz andre Leute besuchen als bisher. In seinen Ausführungen wurde Genosse Bartels durch die Stadtverordneten Ergeben und Körperkräftig unterstützt. Trotzdem sich Bürgermeister Eig und Stadtverordneter Dr. Forde für die Bewilligung der 200 Mark aussprachen, wurde der Antrag des Magistrats doch abgelehnt. Der Antrag wird aber voraussichtlich die Stadtverordneten bald wieder beschäftigen, denn wir sind es hier ja gewohnt, daß bei Ablehnungen, die dem Magistrat wider den Strich gehen, alles versucht wird, um den Anträgen schließlich doch noch zur Annahme zu verhelfen. Hoffentlich bleiben die Stadtverordneten aber auch bei einer Wiederholung des Antrags, durch den 200 Mark rein zum Fenster hinausgeworfen würden, fest. Die beiden letzten Punkte der Tagesordnung betrafen die Festlegung einer Gebührenordnung für den neuen Schlachthof und die Abänderung des Statuts für Erhebung der Umfasssteuer. Beide Satzungen wurden gelesen und ohne Debatte genehmigt. Außerdem der Tagesordnung regte der Stadtverordnete-Vorsitzer eine baldige Regelung der Bodeneigenschaft an, die jetzt zur Katastralkarte zu werden drohe, da auch der Festlichkeit eingegangen sei. Die Bodeneigenschaftskommission wird sich demnächst mit der Sache beschäftigen, so daß schon in allernächster Zeit Näheres darüber zu berichten sein wird.

# Militär-Justiz.

**Kriegsgericht der 7. Division.**  
Magdeburg, 13. September 1906.

**Ein raufstüger Gendarmen-Wachmeister.** Wegen Körperverletzung und Bedrohung ist der Gendarmen-Wachmeister Friedrich Kämmerer, im benachbarten Prester stationiert, angeklagt. Am 12. Juni d. J. befand sich der Angeklagte im Wichmannschen Lokal in Tracau, wo er mit verkleideten Einwohnern des Ortes sich in eine Unterhaltung einließ. Im Verlaufe derselben wurde von einem der Anwesenden die amtliche Tätigkeit des Angeklagten einer Kritik unterzogen, die seinen Unmut derartig erregte, daß er zu Handgreiflichkeiten überging. Ein Proturist erhielt einige Ohrfeigen vom Angeklagten, die so kräftig ausfielen, daß der Geschlagene blutete. Bei dem nun entstehenden Gedränge soll der Angeklagte dann noch den Säbel gezogen und gedroht haben: „Wo ist der Hund? Ich steche ihn tot.“ Der Angeklagte gibt an, daß er zu seiner Handlungsweise durch das provokatorische Vorgehen des Proturisten veranlaßt worden sei, indem dieser ohne jede Veranlassung zu ihm gelangt hätte, er, der Gendarm, gehöre auf die Landstraße, er hätte den Mund zu halten ufm. Durch die Zeugenaussagen wird festgestellt, daß die Teilnehmer an dem Skandal mehr oder minder stark dem Biere zugesprochen hätten. Der Vertreter der Anklage bezeichnet die Handlungsweise des Angeklagten als durchaus ungehörig. Jedenfalls könne von Notwehr keine Rede sein. Beantragt werden wegen der Körperverletzung 20 Mark, wegen der Bedrohung 10 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautet dem Antrag gemäß auf 30 Mark Geldstrafe. Als erschwerend für den Angeklagten wurde der Umstand bezeichnet, daß er sich als Gendarm in einem öffentlichen Lokal an einer Schlägerei beteiligt hat.

**Wegen Diebstahls** gegen einen Vorgesetzten im wiederholten Rückfalle hat sich der Musiker Johann Mastaly 7. Komp. 27. Inf.-Regts. zu verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, einem Sergeanten aus einer Zigarrenkiste 10,50 Mark entwendet zu haben. Der Angeklagte ist geständig. Das Geld, das beim Angeklagten noch vorgefunden wurde, hat der Beschlzene zurückgelassen. Beantragt werden 6 Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet dem Antrage gemäß. Der Angeklagte erklärt, die Strafe sofort annehmen zu wollen.

# Kleine Chronik.

**Die Rache der Verlassenen.**

Im Grenzort Niederbergdorf bei Rittau erschach die 20jährige Fabrikarbeiterin Sitte ihren 23jährigen Geliebten, den Fabrikarbeiter Freitag, den Vater ihrer beiden Kinder, der sich nicht mehr um sie kümmerte.

**Streikende Ärzte.**

Nachdem ein Assistenzarzt am Rühlhauser Spital vom Spitalrat wegen eines Verlobtes entlassen wurde, streiken jetzt die vier Assistenzärzte. Der Spitalrat hatte nach diesem Vorwurms angeordnet, daß die Assistenzärzte im Spital nachts schlafen sollten, hierauf gungen aber die Ärzte nicht ein. Sie erscheinen nur auf telefonischen Anruf.

**Ein verunglückter Flugversuch.**

Die neue Flugmaschine von Santos Dumont wurde am Donnerstags in Paris bei dem Versuch einer Auffahrt völlig zerstört. Santos Dumont selbst wurde nicht verletzt.

**Erdbeben in Italien.**

Heftige Erdstöße wurden am Donnerstag in ganz Sizilien verspürt. Trourige Szenen spielten sich ab. In Belmonte trugen Einwohner die Statue der heiligen Katalie feierlich durch die Straßen, während die Glocken läuteten und die Bevölkerung beim Herannahen der Statue niederkniete. In Termini meunteren die weiblichen Straßlinge, und es gelang nur mit großer Mühe, sie zu beruhigen und nach Palermo zu bringen. Die Bevölkerung flüchtet aus den bedrohten Ortschaften. Aus Termini allein sind über 10 000 Personen geflohen. Zahlreiche Häuser sind beschädigt. Die Flüchtenden benutzen die Schienen als kürzesten Weg, um sich in Sicherheit zu bringen, wodurch der Eisenbahnverkehr sehr erschwert ist. In Bancia drohen alle Häuser einzusinken. Die Hilfe der Behörden wurde erbeten; vor allem sollen Truppen geschickt werden, um eine Plünderung der verlassenen Wohnungen zu verhindern. Viele Personen sind in die Kirchen geflüchtet, wo sie betend und weinend um Schutz stehen. Alle Bäden sind geschlossen, es mangelt bereits an Brot. Der letzte Erdstoß wurde 6 Uhr 15 Minuten verspürt. Man befürchtet den Ausbruch des Stromboli.

# Bereins-Kalender.

**Maschinen-, Selzer- und Berufsgeoffenen, Zahlstelle Magdeburg.** Sonntag den 16. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. 177

**Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Wagenbauer, Filiale R. Kreuzstadt.** Sonnabend Abends bei Schall, Nikolaipiaz 1. 14

**Zentr.-Verb. der Schuhmacher, Zahlstelle Burg.** Sonnabend den 15. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Grand Salon“. 179

**Groß-Ottersleben, Fabrik- und Landarbeiter.** Sonntag den 16. September, abends 8 Uhr, Versammlung bei Strumpf. 179

**Queblinburg.** Die Volksvereins-Versammlung am 15. September fällt aus und findet die nächste Versammlung am Sonnabend den 22. September statt. 180

**Schönebeck, Freie Turnerschaft.** Freitag den 14. September Mitglieder-Versammlung in der „Lohnhalle“. 174

# Gewerkschaftskartell.

**Donnerstag den 20. September abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei A. Büchtele, Knochenhauerstr. 27.** Tagesordnung: 1. Bericht der Sekretäre. 2. Vortrag über „Partei und Gewerkschaften“. 3. Diskussion. Zu dieser Sitzung sind sämtliche Delegierten und die Vorstände der Gewerkschaften eingeladen. Der Vorstand.

## Sonderangebot in Herbst-Schuhwaren

Damen-Leberhauschuhe mit Ledersohle und Fled, warm Futter	2.00	Herren-Leberhauschuhe mit Ledersohle und Fled, warm Futter	2.35
Damen-Blüschhauschuhe mit Ledersohle und Fled, warm Futter	1.55	Herren-Blüschchuhe, sehr dauerhaft mit kräftigen Ledersohlen und Fled	3.10
Kinder-Leberhauschuhe mit Ledersohle und Fled, warm Futter	1.40	Herren-Cordhauschuhe mit Ledersohle und Fled	1.40

Herren-Arbeitsstiefel aus Wildleder, in großer Auswahl von 5.70 an.

Besonders preiswert:

Herren-echt Boxcalf-Schnür- u. Zugstiefel Beste Qualität Lederlappen u. Brandsohlen	7.50	Damen-echt Boxcalf-Schnür- u. Knopfstiefel sehr dauerhaft und elegant neuste Form hochlegant	7.50
Damen-echt Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel mit Lackkappe	7.50		

### Zur Ballsaison

Lacktuch-Ballschuhe	2.10	Lacktuch-2-Spangenschuhe	2.60
Prima Kalbleder-Spangenschuhe mit hocheleganten Schleißen, neueste Fassung	Ausnahmepreis 4.50		

Sämtliche angeführten Artikel sind in unsern Schaufenstern ausgestellt.

# Schuhwarenhaus Masting & Co.

Altmarkt 14, gegenüber dem Kaiser-Otto-Denkmal.

## Extra billige Preise

### Arbeiter- und Berufs-Bekleidung

Um meine Arbeiter- und Berufs-Bekleidung in den weitesten Kreisen einzuführen, offeriere dieselbe zu erstaunlich billigen Preisen.

Englischleder-Hosen	3.50	2.65	1.85
Englischleder-Hosen mit Klappe	4.35	3.50	
Englischleder-Hose Spezialmarke „Eisenfest“ ausnahmsweise	4.35		
Beug-Hosen	2.45	1.95	1.65
Manchester-Hosen	4.85	3.95	2.85
Echtfarbige blaue Hosen	2.45	1.95	1.45
Pilot-Hosen echt indigo	3.60	2.95	2.65
Monteur- u. Schlosser-Jacken schräg und gerade	2.45	1.95	1.45
Pilot-Jacken schräg und gerade	3.60	2.95	2.65

Maler-Kittel, Schriftsetzer-Kittel, Fleischer-Jacken, Friseur-Jacketts, Blusen, Hemden, Staubmäntel, Zeug- u. Englischleder-Jacketts. Riesige Auswahl! — Enorm billige Preise! !?

## Kaufhaus Max Zehden

50 Jakobstrasse 50  
= Herren- und Knaben-Garderobe. =

## Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

Gut erh. Kinderwagen, m. Gummir. zu vt. Nachtweide 95. III. Vorderstr.

## Wasche mit Luhrs



Burg 747 Burg  
Empfehle allen Arbeitern von Burg und Umgebung meine **Besohlanstalt**  
— 51 Unterm Hagen 51 —  
Bestes Kernleder. Billigste Preise. Alle Arbeiten werden gut, sauber u. schnell ausgeführt. Um günstigen Zuspruch bittet **A. Reitzner**.

Nähmaschinen von 60 M. an, 3 Jahre Gar. **Fahrräder** 754 von 80 Mark an Zubehörteile in groß. Ausw. Reparaturwerkstatt **Heinrich Schulze** Burg, Markt 20.

## Halberstadt. Ernst Schatz

Wakenstraße 20  
Kostschlächterei  
empfiehlt prima Kostfleisch zum Schmoren und Kochen. 539

Küchenzettel der Magdeburger Volkstüche **Dr. Mackstr. 21.**  
Montag: Röhre mit Birnen und Rippensped.  
Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.  
Mittwoch: Kohlraben mit Schweinefleisch.  
Donnerstag: Erbessuppe, Rippensped.  
Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch.  
Sonnabend: Graupensuppe, Müllfleisch.  
Frauensaal parterre.

Ein febt. Vorderwohnung fortzugsfähig sofort zu vermieten. 345 **Molkenstraße 46.**

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein **Bäckereibetrieb** zum 1. Oktober 1906 gesucht. **H. Jahns, Bäckermeister, Annenstr. 21.** 335

**Wäschenäherinnen** werden gesucht. **J. Brillen, Lübeckerstr. 20.**

## Zucker-Honig

immer noch

Ausnahmepreis **27** Pfennig

5 Prozent Rabatt-Sparmarken

## Walter Ernst

nur Jakobstrasse Nr. 36

## Möbel-

Einrichtungen in grösster Auswahl bei

## Richard Siegel

Tischlermeister

## Neustadt

115 Lübeckerstrasse 115 neben der Löwen-Apotheke.

## Trotzdem



## Uhrenhandlung

M.-Neustadt, Ritterstraße 1b. **Sudenburg, Lemsdorferweg 4 p.**

## Samtgärtlers Millionenhalle

Buttergasse 4.

## Gr. Schuh-Verkauf

von Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln aller Art, wie Spangenschuhe, Sandalen, Zugknallentiefel, Frühlingsschuhe, Knopf- und Schnürstiefel u. dgl.

Ferner: Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Weckeruhren. Alles selten billig, nur solange der Vorrat reicht. Verkauf von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends nur **Buttergasse 4, im Laden.**

## Geld-Lose

Gilt! Einmalige Anzeige! Gilt! Ziehung schon 19. d. M. u. f. Tage. Sieben-gebirgs. Haupttreffer M. 100 000 bar ohne Abzug. 1. M. 4. 1/2 M. 2. Port. u. 2. M. 30 Mark. 1. S. J. Baisch, Berlin, Königstr. 56.

Hoheleg. Nähmaschinen Gar. spottbillig u. verkaufen Georgenplatz 3 p.

## Benneckenbeck

35 Witwenkamp 35

## Großes Schlachtfest.

Von Mittag an **Friz Mund.**

Es ladet ein **J. Brillen, Lübeckerstr. 20.**

## In kurzer Zeit! Konkursmasse

noch vorhandenen enormen Bestände an

# Schuhwaren

geräumt sein und gelangen diese

zu jedem nur erreichbaren Preise neben meinen eignen Fabrikaten zum **Ausverkauf**

Herren-Boxcalf-Schnürstiefel	früher bis 20.00	jetzt 14.50	13.50	12.50	11.50	<b>10.50</b>
Herren-Chevreau-Schnürstiefel	„	20.00	„	14.50	13.50	<b>11.50</b>
Damen-Boxcalf-Knopf- u. -Schnürstiefel	„	20.00	„	13.50	12.50	<b>10.50</b>
Damen-Chevreau-Knopf- u. -Schnürstiefel	„	20.00	„	13.50	12.50	<b>10.50</b>

Arbeiterstiefel, Kinderstiefel, Pantoffel, Hausschuhe in großer Auswahl am Lager

## Alte Ulrichstr. 7

## Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schuhmacher, Leder-, Filz- und Holzspanntennmacher

**Lange & Ostwald**  
Altmarkt 24. Eingang Buttergasse.

## Unter Preis!

Ein Posten guter, reeller **Herren-, Damen- und Kinder-**

## Schuhwaren

344 wird weit unter wirklichem Wert **verkauft.**

Lederkinderschuhe v. 75 Pf. an Alle Größen in 4 Farb. vorrätig.

**Stephansbrücke 25**

1. Etage rechts.

Verkauf: 8-1, 2-8 Uhr.

**Kein Laden!**

## Sudenburg

814 Soeben eingetroffen: Schellfisch, Kabeljau, Seelachs sehr billig. Prachtvolle dickrückige Perlinge, 3 Stück 20 Pf. Ferner empfehle: Butterhonig, reinen Bienenhonig, neue Marmelade, allerb. Tafelbutter, Stello-Margarine, Schmalz, Landbrot, Reibelat, Rist, Leberwurst, Sälze, Corned beef, neue Hasenkräute, neuen Sauerkohl, Maggis Suppentafeln à 10 Pf., sehr ausgiebiges Backmehl, Kinder-Mehle, Kinder-Zwieback-Cakes pro Paket 10 Pf., reine Schokolade in Tafeln à 80 Pf.

Trinken Sie eine gute Tasse **Kaffee?**

Machen Sie einen Versuch bei mir.

**Paul Koch**

36 Halberstädterstr. 36.

Um für neue Winterware Platz zu machen, verkaufen wir von heute ab:

- 1 grosser Posten **Herbst-Paletots** zu jedem annehmbaren Preis.
- 1 grosser Posten **Herbst-Anzüge**, neuste Muster, von 10.— Mk. an
- 1 grosser Posten **Loden-Joppen** von 2.35 Mk. an
- 1 grosser Posten **Herren-Stoff-Hosen** von 1.85 Mk. an
- 1 grosser Posten **Herren-Stoff-Westen**, Wert bis 4.— Mk., von 1.60 Mk. an

Nur solange Vorrat.

Blauleinen-Schutzanzüge, große Auswahl, von 2.50 Mk. an | **Arbeits-hosen**, gestreift Leder, großer Posten, à 2.55 Mk. zum Aussuchen.

# Heinemann & Patermann

129 Breiteweg 129

Magdeburg

Ecke Bandstrasse

Sämtliche nachfolgenden Mitglieder des zentralisierten Verbandes der

## Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg

empfehlen ihre Lokalitäten zur gefl. Benutzung:

**Magdeburg (Altstadt)**  
Ed. Thiering, Tischlerstr. 28  
Gust. Böhme, Kl. Klosterstr. 15/16  
Aug. Mollenhauer, Kaiserstr. 57  
W. Hoyer, Wittenbergerstr. 23  
Aadr. Hesse, Stephansbrücke 38  
Ernst Prautsch, Fohlschberg 9  
Fr. Stellmacher, Kl. Stadtnarisch 8b  
Otto Danke, Gr. Storchstr. 7  
Ed. Holtz, Tischlerstr. 22  
W. Möhring, Bahnhofsstr. 15b

### Neustadt

Aug. Marosky, Schmidstr. 10a  
Fritz Haberlandt, Wargenstr. 34  
Rob. Seemann, Weinberg 27  
Ernst Herrmann, Heinrichstr. 23  
Ad. Meyer, Neubadensiederstr. 25  
Georg Winter, Rogauerstr. 80  
H. Grunow, Friedrichsplatz 2  
Aug. Bartels, Klotzstr. 4  
W. Luckenmacher, Ottenbergstr. 13  
Ch. Daldorf, Hafenstr. 1  
Otto Wegmannsch, Hammurgerstr. 6  
H. Grahlmann, Fohstr. 4a  
Aug. Kämpf, Hennigerstr. 13  
H. Hermecke, Wadestras. 125  
Fritz Keller, Wadestras. 17  
W. Blumhagen, Wadestras. 32  
Rich. Schall, Klotzplatz 1  
W. Hübner, Schmidstr. 53  
Paul Küster, Fohstr. 5/6  
H. Winkelmann, Heinrichstr. 2

**Buckau**  
Joh. Zibell, Fohstr. 7  
Heinrich Weber, Feldstr. 53  
Karl Schütze, Marienstr. 1  
Jul. Westphal, Dorothienstr. 14  
Otto Schmidt, Schönebeckerstr. 52  
Carl Habner, Grunowstr. 6  
C. Köhlitz, Grunowstr. 10  
Wilh. Schulze, Feldstr. 1  
Heinr. Reck, Fohstr. 5  
Otto Zehle, Zhiemstr. 13  
Otto Bruchmüller, Bernburgerstr. 20  
Fr. Schierwagen, Schönebeckerstr. 85

### Sudenburg

Aug. Rudolph, Friedenstr. 13  
Albert Buchlow, Luthenstr. 24  
Alb. Naumann, St. Michaelstr. 16  
Otto Fahrenkamp, Kurfürstenstr. 32  
Ch. Roscho, Braunschweigerstr. 2  
A. Wolfskämpf, Wolfenbüttelestr. 68  
Fritz Strube, Wolfenbüttelestr. 7  
H. Born, Wolfenbüttelestr. 60  
Herm. Paff, Friedenstr. 20  
Herm. Hildebrandt, Diesdorf  
J. Casar, Diesdorf  
C. Frensel, Diesdorf  
E. Stiller, Fernersleben  
Jat. Hildebrandt, Borey a. d. Elbe  
Gust. Möhring, Gr. Dittersleben  
Emil Schütze, Klein-Dittersleben  
Otto Wallstein, Gränewalbe a. d. E.  
Herm. Nielebock, Döbenstedt.

# Konsum-Verein Neustadt

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Magdeburg.

Sonnabend den 29. September 1906, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

## Ordentliche Generalversammlung des dritten Vierteljahrs 1906.

Tagesordnung:

1. Halbjahrsbericht.
2. Berichterstattung: a) vom Stettiner Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine; b) von der zwölften Generalversammlung der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

Der Zutritt zur Versammlung ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Die werten Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt

(E. G. m. b. H.).

Chr. Dressel, Vorsitzender.

## Volkverein Aschersleben.

Sonntag den 16. September, abends 8 Uhr in Wilkes Lokal

### Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Bericht von der Generalversammlung.
  2. Bericht von der am Freitag fälligen Stadtverordnetenversammlung.
  3. Die Stadtverordnetenwahlen.
  4. Vereins- und Parteiangelegenheiten.
- Parteilosen, erscheint Mann für Mann in der Versammlung. Der Vorstand.

## Schönebeck! Stadtpark. Schönebeck!

Am Sonntag den 16. September, nachm. 3 Uhr

### Grosse Volksversammlung.

Die Tätigkeit des Reichstags im letzten Jahre.

Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht.

Männer und Frauen! Erscheint zahlreich zu dieser wichtigen Versammlung. Es soll jeder Besucher Kenntnis davon erhalten, wer die Feinde des werktätigen Volkes sind, die uns alle Lebens- und Genussmittel verteuern. Auf in Massen zu dieser Versammlung! Der Einberufer.

## Stassfurt u. Umg. - Fürstenhof.

Ab Sonntag den 16. September, abends 8 Uhr

### Gr. internationale Ringkampf-Konkurrenz

um den Preis von Stassfurt im Betrage von 1500 Mark

Vor den Ringkämpfern: Auftreten von nur erstklassigen Spezialitäten.

Alles Nähere durch Plakate.

## Gesangverein Einigkeit.

Sonnabend den 22. September, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“

### Großer Theaterabend

Schauspiel des Regisseurs Fred Jorde-Hagen vom Stadttheater in Guben mit eigenem Ensemble

### Die rote Robe

Schauspiel in 4 Akten von Eugénie Briang, deutsch von Anne St. Cdre.

Wir machen besonders auf dies hochinteressante Schauspiel aufmerksam, das den französischen Mysterien in scharfer, gerechter Weise gefolgt und auf fast allen deutschen Bühnen glänzende Erfolge errungen hat. Programme im Vorverkauf à 25 Pf. (an der Abendkasse 30 Pf.) sind bei den Mitgliedern, im Lokal sowie an den bekannten Stellen zu haben. Kinderkarten 15 Pf. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

## Im Zirkus

Täglich abends 8 Uhr hochinteressant! — Originell!

### Sherlock Holmes

Detectiv-Komödie in 4 Aufzügen nach Motiven aus der Romanserie des Conan Doyle.

Die größte Sensation der Gegenwart!

Augenblicklich Repertoirestück fast aller ersten Bühnen Amerikas, Englands und Deutschlands.

Hauptrollen: Sherlock Holmes: Dr. Max Samsel  
Edith: Emma Samsel  
Dr. Bright: Arthur Schöndorff.

Sonntag nachmittag 4 Uhr

### Muttersegen.

Kinder zahlen auf allen Plätzen 10 Pf.

## Rosches Restaurant

Sudenh., Braunschweigerstr. 4.

Heute sowie jeden Sonnabend Grosses Prämien-Billard-Spielen und Preis-Stat-Spielen.

## Arb.-Radfahrerbund Solidarität

Unterbezirk Schönebeck.

Sämtliche Bundesgenossen ersuchen, um gemeinschaftlich am Sonntag den 16. September, vormittags 8 Uhr, nach Egeln zur Bezirksversammlung zu fahren, pünktlich in der „Luisenpark“, Schönebeck, zu erscheinen.

819 Der Unterbezirksleiter.

## Oalhalla.

Sonnabend den 15. Sept.

— Letzter Tag —

des großartigen

### Riesenprogramm!!

## Die Kinderarbeit

und ihre Bekämpfung

Von Käthe Dunker

Preis 40 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

## Athleten-Bund Eiche Fernersleben.

Allen Sportgenossen, Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß das ausgefallene

### Preisringen verbunden mit Tanzkränzchen

am Sonntag den 16. September, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Wilkes Lokal stattfindet.

Das Tanzkränzchen beginnt ebenfalls um 3 Uhr, beides arrangiert im großen Saale. Entree à Person 10 Pf. Tanzband 30 Pf. Um pünktliches Erscheinen und zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck.

Sonnabend den 15. September, abends 8 Uhr, in der Reichshalle

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Weins über das Unfallversicherungsgegesetz.
2. Berichterstattung über den Stand des Streiks in der „Metall-Industrie“.

Kollegen, erscheint recht zahlreich. Die Ortsverwaltung.

## Konsumverein Aschersleben

und Umgegend

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)

Sonntag den 23. September, abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Lokale des Herrn Otto Wilke

### Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts, der Jahresrechnung und der Bilanz-Erklärung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl eines Mitgliedes zum Aufsichtsrat.
4. Bericht vom Genossenschaftstage in Stettin.
5. Mitteilungen.

Bitte sind unsere verehrten Mitglieder persönlich eingeladen. Der Aufsichtsrat. Hermann Kaufmann, Vorsitzender.

## Stadt-Theater.

Sonnabend den 15. September 1906

### Sappho.

Heute und folgende Tage Hochparterre links.

Schwanz mit Gesang in 3 Akten. Musik von Paul Linke.

## Wilhelm-Theater.

Sonntag den 16. September, nachm. 3 Uhr

### Deffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung von der Parteikonferenz in Thale.
2. Wahl eines Delegierten zum Bezirksverband.
3. Aufnahme neuer Mitglieder und Beschließenes.

Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

J. A.: Fr. Götzke, Vorsitzender.

## Verband der Dachdecker Deutschlands

Filliale Magdeburg.

Den organisierten Arbeitern und Parteigenossen zur Kenntnis, daß die organisierten Dachdecker **Kontrollkarten** bekommen haben. Wir weisen darauf hin, daß wer keine gelbe Kontrollkarte hat, nicht organisiert ist.

347 Die Verwaltung.

## Sozialdemokratischer Verein für Gommern.

Dienstag den 18. September, abends 8 Uhr

### Versammlung

im Saale des Herrn Bollmann, Salzstr.

Tages-Ordnung:

1. Wert und Nutzen der politischen Organisation.
2. Vortrag des Genossen Niepekohl.
3. Wahl eines Delegierten nach Magdeburg.
4. Vereinsangelegenheiten.

843

## Aschersleben.

Arbeiter-Turnverein „Frisch auf“.

Sonnabend, 15. September : von abends 8 Uhr ab :

### Rekruten-Abschiedfeier

in Wilkes Lokal. 832

Freunde und Gönner sind freundl. eingeladen. Der Vorstand.



## Anekdoten aus dem Tierreich.

Jeder Tierbestyr weiß schöne Geschichten von seinen Sieblingen zu erzählen. Der Zoologe von Beruf sammelt solche Einzelzüge, zieht aus ihnen seine Schlüsse und verarbeitet diese zu einem vollen Charakterbilde. Einer der anregendsten unserer neueren Tierbeschreiber ist Dr. Th. Zell, der jüngst seinen früheren Buchveröffentlichungen eine neue unter dem Titel „Streifzüge durch die Tierwelt“ hat folgen lassen. Das kleine Werk, eine Sammlung von sehr reichen und fesselnden Anekdoten, enthält eine Fülle von Beobachtungen und bietet zahlreiche überraschende Einblicke in das Treiben und die Eigenartlichkeiten der Tiere. Aus seinem Inhalt möchten wir hier einiges Anekdotische herausheben.

Zell weist darauf hin, daß jedes Tier, namentlich ein solches, das in Herden lebt, seine Beute oder sein Futter um seiner Existenz willen mit allen Mitteln verteidigen muß, da ein Tier, das sich von seinen Artgenossen etwas ohne Kampf fortnehmen ließe, dem Untergange geweiht wäre. Hieraus erklärt sich auf sehr einfache Weise eine Reihe von Handlungen, die auf den ersten Blick merkwürdig erscheinen. Viele Hundarten, z. B. Bullenbeißer, paden so fest zu, daß man sie mit dem gefaßten Gegenstand herumwälzern kann, ohne daß sie an Loslassen denken. Fast immer muß sich die Hyäne mit ihren Genossen um die ekelhaften Reste eines Aases balgen. Deshalb ist auch ihr Grundstanz, unter keinen Umständen ihre Beute loszulassen, ganz besonders fest eingepreßt. Brehm schreibt darüber: „Von der Beute, die eine Hyäne gefaßt hat, läßt sie sich nicht wieder abtreiben. Sie nimmt wenigstens ein Stück davon mit, und was sie einmahl im Rachen trägt, gibt sie lebendig nicht wieder her, selbst wenn sie geschlagen oder sonstwie mißhandelt werden sollte.“ Man konnte sich auch in Berlin von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen. Im Zoologischen Garten fanden die sehr interessanten Vorführungen der Haupttiergalerie statt. Unter den Schaupielen befand sich auch folgendes: Zuspeltor Gubemann gab einer Hyäne einen großen Holzloßel und wandte dann alle Kunstgriffe an, ihr diesen zu entreißen, doch Schlagen, Stoßen, Zerren, auf den Rücken Werfen, Umdrehen — alles war vergeblich, die Hyäne hielt ihren Löffel fest.

Der Grundstanz, sich niemals etwas entreißen zu lassen, geht den Tieren so in Fleisch und Blut über, daß sie selbst in Fällen, wo keine Beibehaltung löblich erscheint, nicht davon ablassen. Mit wahrhaftigem Hunger kann das nicht erklärt werden, denn die Hyäne faßt doch den Löffel ebenso wenig freisen wie der Hund den Stock. Betrachten wir von diesem Gesichtspunkte aus nachstehenden Bericht über den Affenfang in Südamerika. Am Orinoco bedient man sich hierbei eines eigentümlichen Mittels. Die Affen finden alle einen sonderlichen Geschmack an dem Maiskorn. Davon tut man nun etwas in ein Gefäß, das einen langen und sehr engen Hals hat, so daß ein Affe nur eben eine Pfote hineinbringen kann. Bemerkte man einen Affen auf einem Baum, so stellt man das Gefäß unter diesen Baum und geht davon. Der Affe steigt hinab, steckt sein Köpfchen in den engen Hals und nimmt eine Handvoll Mais vom Boden auf. Nun kann er aber die geschlossene Pfote nicht wieder zurückziehen, und sie aufzumachen und den Mais,

\*) Dr. Th. Zell. Streifzüge durch die Tierwelt. Kosmos. Gesellschaft der Naturfreunde. Französischer Verlagshandlung in Stuttgart.

dessen er sich bemächtigt hat, wieder fahren zu lassen, dazu kann er sich nicht entschließen, es koste, was es wolle. Er fängt also ein klägliches Geschrei an, als wenn er in großen Not wäre, umgedacht es nur bei ihm steht, sich wieder freizumachen. Aber seine Begierde nach dem Mais ist so groß, daß er sich lieber töten als seine Beute fahren läßt. Die Jäger versichern, niemals erlebt zu haben, daß auch nur ein einziger die Pfote aufgemacht hätte, um sich durch die Klaut zu retten.

Zur Beantwortung der Frage, weshalb der Hund die Kacke haßt, zieht Zell den Materialismus heran. Die weitverbreitete Anekdote liefert uns ja — so führt er aus — den schlagendsten Beweis dafür, daß selbst der Mensch, und zwar noch in der Gegenwart, nicht nur seinen Feind, sondern auch dessen Familie auszurotten sucht. Und da taucht von selbst die Frage auf: Hat die Kacke etwa Verwandte, die den Hund des Böses tun? Solche Verwandte gibt es in der Tat, denn der blutdürstige Leopard oder Panther ist der unablässige Verfolger aller Hunde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nun die Ausdrückung der Kacke dieselbe wie beim Panther, und da der Hund nach dem Geruch urteilt, wird er, sobald er eine Kacke wittert, an seinen Todfeind erinnert. Die Hauskatze oder deren Vorfahren haben dem Hund nichts zuleide getan, aber ihr großer Bruder ist der schrecklichste Mörder des Hundesgeschlechts, und dafür soll sie büßen.

Die griechische Sage von dem Pegasus, der mit seinem Hufschlag einer Quelle Bahn brach, ist nach Zell keine bloße Allegorie, sondern hat einen tieferen Sinn, denn kraft seines Gervuchvermögens wittert das in Freiheit lebende Pferd Wasser auf weite Entfernungen, und erst kürzlich schickte ein deutscher Reiter in Südwestafrika, wie er vor Tritt verknöchert wäre, wenn sein Pferd nicht eine unterirdische Quelle gewittert und durch Scharen mit dem Hufe freigelegt hätte. Manche Pferde haben, wenn man ihnen einen Eimer Wasser hinsetzt, die Gewohnheit, trotz großen Durstes nicht sofort zu trinken, sondern zunächst einige merkwürdige Bewegungen zu machen. Einige scharen neben dem Tränkeimer, andre heben ein Vorderbein hoch und vollführen damit Luftstöße. Diese Eigenartlichkeit ist fast ausschließlich bei Pferden mit edlen Ruten anzutreffen. Schwere Pferde, wie Dänen und Percherons, werden solche Bewegungen niemals machen. Die Erklärung dafür erhielt Zell von einem südamerikanischen Viehhändler, der die Beobachtung machte, daß reine Pferde, wenn sie nach der Loggia zum Tränken geführt wurden, mit einem Vorderbein in das Wasser zu schlagen begannen. Auf seine Frage nach der Ursache dieses Verhaltens antwortete ihm der Viehhändler: „Oben auf ist das Wasser von der Sonne warm gemacht, unten ist es frisch und kühl, das wollen sie saufen und holen es mit dem Huf nach oben.“ Das Scharen vor dem Tränkeimer stammt also aus der Zeit, wo die Urväter der Volkstiere, die Araber, in der Wüste ins Regenwasser zum Saufen gingen. Hieraus erklärt es sich, daß Pferde aus kalten Gegenden niemals diese Angewohnheit haben, die meisten temperamentvollen Pferde aber haben wohl einen Tropfen Araberblut im Leibe und zeigen durch ihre Hufbewegung an, daß sie den Gewohnheiten ihrer Ahnen treu geblieben sind.

Zu der von Brehm und Darwin beschriebenen Tatsache, daß die Affen neugierig sind, bringt Zell ein neues Beispiel bei, indem er erzählt: Als sich der Schimpanse des Berliner Zoologischen Gartens an einem schönen Sommer-

tage im Freien ergötzte, erklärte mir der Wärter im voraus, daß der Affe in einem unbewachten Augenblick sicher ausrichten würde, um nachzusehen, was die Beute machten, die in der Nähe huddelten. Er wisse das noch nicht, und bei seiner Neugierde brenne er darauf, sich die Sache näher anzusehen. Der Wärter hatte durchaus recht. Der Schimpanse erwachte und ließ sich erst wieder aufheben, nachdem er sich die Ausschachtungen gründlich beschaute hatte. Ja, seine Neugierde war so groß, daß er noch ein zweites Mal auskniff, um sich die Buddelarten nochmals anzusehen. —

## Bermischte Nachrichten.

\* Die Berliner Sternwarte blüht zwar nur auf eine kurze aber an manchen interessanten Momenten reiche Geschichte zurück. Ihre ersten Anfänge gehen bis in die Regierungszeit Friedrichs I. Die Annahme des gregorianischen Kalenders auch durch die protestantischen Staaten gab dem König den Gedanken, eine eigene Akademie der Wissenschaften und eine Sternwarte zu gründen, um sich in solchen Dingen unabhängig von andern zu machen. Er ließ zu diesem Zweck ein Gebäude in der Dorotheenstadt bauen. Es war das ein vierstöckiger Turm mit fünf Stockwerken, 84 Fuß hoch und 40 Fuß im Quadrat. Im zweiten Stockwerk sollten die wissenschaftlichen Versammlungen stattfinden, im dritten Stockwerk die Astronomen schalten. Die feierliche Einweihung fand 1711 statt. Der erste Direktor dieser primitiven Sternwarte war Gottfried Rich. 1752 kam Kaland nach Berlin. Er bestimmte die Breitenlage der Warte auf 52 Grad 31 Min. 57 Sek. Ihm folgten mehrere Astronomen, aber keiner blieb auf die Dauer, sondern folgte auswärtigen Berufungen. Einen guten Schritt vorwärts tat die Berliner Sternwarte 1772 durch den Beschluß der Akademie, astronomische Lehrbücher herauszugeben. Zu diesem Zweck wurde der Astronom Vode aus Hamburg berufen. Vode ließ einen Umbau des Turmes ausführen, so daß nunmehr die Instrumente fest auf den Mauern liegen konnten. Er wirkte an der Berliner Sternwarte bis in sein hohes Alter. 1825 folgte ihm Ende als Direktor. Drei Jahre später siedelte Humboldt, von seiner Weltreise heimgekehrt, sich in seiner Vaterstadt Berlin an. Er wandte seine Fürsorge der bisher stiefmütterlich behandelten Astronomie zu, erwarb den Bau einer neuen, würdigeren Sternwarte und die Anschaffung besserer Instrumente. Aus München wurde der große Fraunhofer'sche Refraktor verschrieben, bei dem Berliner Postarzt Biot wurde ein „Meridiankreis“ bestellt und ein Chronometer bei dem Berliner Uhrmacher Liebe. Die Ausarbeitung der Pläne für den Neubau der Sternwarte wurde Schinkel übertragen. Nachdem das Grundstück in der Lindenstraße 103 endgültig als Platz für die Sternwarte gewählt worden, wurde am 22. Oktober 1832 der Grundstein gelegt. 1833 kam das neue Gebäude unter Dach, und im folgenden Jahre wurde mit der Einrichtung begonnen. Bald darauf bezog Ende das Wohnhaus der Sternwarte, und am 15. Mai 1835 führte er die erste Zeitbestimmung an dem kleinen Passage-Instrument von Etzel aus. Die Art der Aufstellung der Instrumente gibt einen Begriff, von welcher scheinbar geringfügigen Umständen die Korrektheit von Messungen bedingt und beeinflusst wird. Vor allem gilt es, jedwede, auch die leiseste Erschütterung fern zu halten. Die Instrumente sind daher auf massiven, isolierten, tief in den Erdboden gesenkten Pfeilern aufgestellt. So ruht der große Refraktor in der Kuppel im Zentrum der Warte auf dem Hauptpfeiler, der 6 Fuß tief unter dem Erdboden beginnend, 46 Fuß hoch durch alle Stockwerke aufsteigt. Die Instrumente in den Klügeln des ersten Stockwerks werden von 26 Fuß hohen Pfeilern getragen. Alle Pfeiler stehen völlig frei, da selbst der Fußboden der Gehöfse nur auf den Grundmauern der Warte ruht. So werden Erschütterungen nach Möglichkeit vermieden. Auf Ende folgte 1865 Professor Förster, der vor zwei Jahren von dem gegenwärtigen Leiter der Sternwarte, Professor Hermann Struve, abgelöst wurde. Professor Struve entstammt einer alten holländischen Astronomenfamilie, in welcher die Wissenschaft der Sterne sich vom Vater auf Sohn und Enkel vererbt. Der Vater, Otto Struve, war Direktor der größten Sternwarte der Welt, der von Pulkowa bei Petersburg. Unsere Sternwarte hat mehrere ruhmreiche astronomische Taten berichtet. Die größte ist die Entdeckung des Planeten Neptun. Der Franzose Levertier und der Engländer Adams hatten darauf hingewiesen,

## Zur Geschichte der Ausstellungen.

Bis in das zweite Jahrhundert vor Christi Geburt reicht die Geschichte der Ausstellungen zurück. Um diese Zeit ließ Ptolemaios Philonator ein mit kostbaren Metallen, herrlichen Tieren, prächtigen Stoffen, ausserordentlichen Schmuckgegenständen aus Gold und Silber beladenes Schiff von Alexandria, seiner prunkvollen Residenz, nach dem Hafen Athens senden und in dieser Stadt eine Ausstellung aller dieser Schätze veranstalten. Sein Zweck war es, den Griechen einen Begriff von seinen Reichthümern und von dem Aufwand seines üppigen Hofes und dadurch einen Beweis seiner großen Macht zu geben. So wäre also dieser ägyptische König eigentlich der Erfinder der Ausstellungen.

Aber den ersten Ursprung der modernen Ausstellungen zu finden, müssen viele Jahrhunderte überbrungen werden. Im Jahre 1618 fand in Paris die erste Kunstausstellung statt. Eine Anzahl von Künstlern hatte etwa zweihundert Gemälde und Skulpturen in einem hierfür gemieteten Saale vereinigt und das Publikum zu deren Besichtigung eingeladen. Freilich geschah dies nicht ohne vielfache Hindernisse. Die damals einmüchtigen Päpste hatten gegen dieses Vorhaben Einspruch erhoben und ein Verbot der Ausstellung bewirkt. In die europäischen Werke sollten sogar in Beschlag genommen und vernichtet werden.

Die Künstler riefen aber den Schutz des Adels an, und es gelang ihnen, ein königliches Patent durchzusetzen, das eine Ausstellungsstätte für Malerei und Bildhauerei anerkannte und die Ausstellung der von ihr geschaffenen Kunstwerke gestattete. Doch stellten die Künstler den Kampf gegen die freien Künstler noch nicht ein und setzten ihn so lange fort, bis Colbert im Jahre 1668 den König bewog, der genannten Akademie seinen besonderen Schutz zu versichern, so daß sie ohne weitere Schwierigkeiten ihre periodischen Ausstellungen veranstalten konnte. Erst im Jahre 1793 wurde sie durch den Konvent umgewandelt, welcher in ihren Vorzeichen eine Verletzung der demokratischen Gleichheit erblickte. Doch entstand noch im selben Jahre eine republikanische und völkertümliche Gesellschaft für schöne Künste, welche trotz der Revolutionen 628 Gemälde, 172 plastische Werke und 24 architektonische Zeichnungen zu einer für damalige Begriffe imponierenden Ausstellung vereinigte.

Nach und nach bildete sich in Paris die jährliche Kunstausstellung zu einer ständigen Einrichtung heraus und verbreitete sich von hier aus über ganz Europa. In Italien folgte zuerst Turin diesem Beispiel und veranstaltete im Jahre 1805 im Palazzo Madonna die erste italienische Kunstausstellung.

Das Verdienst, die erste Industrieausstellung zu haben, gebührt der böhmischen Hauptstadt Prag, das

im Jahre 1791 der schon damals gut entwickelten Industrie Böhmens Gelegenheit gab, ihre Erzeugnisse in einigen Sälen des Landhauses zur Schau zu stellen. Der französische Minister Necker hatte im letzten Jahre der revolutionären Ära, das heißt als eine Industrieausstellung in Paris abgehalten wurde. Auf dem Marsfeld wurde eine Galerie mit 68 Vogenöffnungen errichtet, welche einen quadratischen Platz einschloß, in dessen Mitte sich der Tempel der Industrie erhob. 110 Aussteller aus Paris und dem Seine-Departement beteiligten sich und gaben so von dem besten Stand der gewerblichen Künste in Frankreich Kunde. Drei Jahre später hatte Napoleon als erster Konig auch die Künstler zur Teilnahme an einer Ausstellung eingeladen, welche im großen Hof des Louvre ihren Platz finden sollte. Die folgenden Meister des Meißels und des Weiffels wiesen es aber als ihrer unwürdig zurück, zusammen mit Gebarier Schneider und Goldschmied auszustellen.

Im Jahre 1806 wurden auf dem Pariser Invalidenplatz geräumige Säulengänge erbaut, um eine 142 Aussteller zählende Ausstellung zu beherbergen. Die Verordnung Napoleons, daß sich diese Ausstellung jedes dritte Jahr wiederholen sollte, wurde durch die krieglichen Ereignisse der folgenden Jahre außer Kraft gesetzt und erst unter Ludwig 18. fand im Jahre 1819 die nächste Industrieausstellung statt, welche von 1682 Ausstellern besucht wurde. Die Pariser Industrieausstellungen der Jahre 1823, 1827, 1831, 1839 und 1844 beweisen eine stete Zunahme der Aussteller.

Die erste Idee einer internationalen Ausstellung in Paris hatte der republikanische Minister Fourcroy im bewegten Revolutionsjahre ausgedacht, und sein Plan war es, für das Jahr 1840 alle zivilisierten Nationen zu dem friedlichen Wettbewerben einer großen Industrieausstellung einzuladen. Er fand aber bei den französischen Industriellen und Handelsstammern lebhaften Widerspruch, da diese fürchteten, sich durch die Zulassung nichtfranzösischer Kollegen eine empfindliche Konkurrenz zu bereiten. So mußte sich Fourcroy begnügen, die französische Industrieausstellung in einem großartigen Saal als bisher zu veranstalten, und nicht weniger als 4532 Aussteller nahmen an ihr teil. Das erstemal wurde damals auch der Landwirtschaft ein wenn auch bescheidenes Plätzchen eingeräumt. Was Frankreich nicht wagte, unternahm zwei Jahre später Großbritannien.

Zur Londoner Exhibirer erhob sich die erste Weltausstellung, welche eine Bodenfläche von 73 150 Quadratmeter bedeckte und 5 Monate dauerte. Frankreich, Belgien, Preußen, Dänemark, Österreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Schweiz, Spanien, Piemont, Toskana, Sizilien, Portugal, Dänemark, Schweden und Norwegen, die Türkei, Griechenland und die Niederlande hatten der Einladung des industriereichen Albion

folgte geleistet. 17 000 Aussteller hatten sich beteiligt, während die Anzahl der Besucher 12 Millionen betrug und sich die Einnahmen auf 13 Millionen Franz belaufen, welche nach Abzug der 8 Millionen Franz betragenden Kosten einen Reingewinn von 5 Millionen Franz ergaben. Dieses ermunternde Beispiel fand rasch Nachahmung. Dublin, New-York und München folgten ihm, wenn auch mit weit weniger Glanz. Frankreich veranstaltete im Jahre 1855 seine erste Weltausstellung, für welche auf den Champ'schen Feldern vor Paris ein ausgedehnter Bau errichtet wurde. 24 000 Aussteller, darunter mehr als die Hälfte Ausländer, hatten sich eingefunden. 5 160 000 Besucher waren aus allen Teilen der Welt nach Paris geströmt. Die Einnahmen erreichten aber nur 3 200 000 Franz, während sich die Ausgaben auf 11 500 000 Franz belaufen, so daß der französische Staat einen ansehnlichen Restbetrag decken mußte. Ein geringeres Defizit hatte die Londoner Weltausstellung des Jahres 1862. Fünf Jahre später stellte Paris 687 000 Quadratmeter für eine neue Weltausstellung zur Verfügung. 11 Millionen Besucher, 52 200 Aussteller, 11 Millionen Franz Eingänge, 23 Millionen Franz Ausgaben waren die zahlenmäßigen Ergebnisse der zweiten Pariser Weltausstellung. Im Jahre 1873 lud Oesterreich zur Wiener Weltausstellung ein, welche 1 834 000 Quadratmeter Bodenfläche umfaßte, 7 Millionen Besucher zählte und dem österreichischen Staatshaushalt eine Belastung mit 20 Millionen Gulden einbrachte.

Es folgten 1876 Philadelphia, 1878 Paris, 1879 Sydney, 1880 Melbourne, 1883 Amsterdam, 1885 Antwerpen, 1886 Barcelona, 1888 Brüssel. Zur Jahrhundertfeier der großen Revolution veranstaltete Paris im Jahre 1889 seine vierte Weltausstellung, deren Kosten die Summe von 46 Millionen Franz erreichte, die durch Beitragsleistungen des Staates, der Stadtgemeinde Paris und aus den ordentlichen Einnahmen des großartigen Unternehmens gedeckt wurden. 62 000 Aussteller hatten sich beteiligt. In den letzten Jahren gab es noch folgende Weltausstellungen: 1891 in Moskau, 1893 in Chicago, 1904 in St. Louis und 1905 in Lüttich.

Die internationale Weltausstellung, die am 28. April eröffnet wurde und bis Mitte November dauern wird, ist die zwanzigste ihrer Art. Sie ist die erste Weltausstellung, die in Italien stattfindet, und wird ungefähr 14 Millionen Lire kosten. Sie erwartet das Gros ihrer Besucher in den Monaten September und Oktober und bedeutet, wenn auch vielleicht keinen großen materiellen, so doch sicher einen ansehnlichen moralischen Erfolg des mächtig aufstrebenden jungen Königreichs und seiner „capitale morale“, als welche Mailand von einem italienischen Staatsmann in charakteristischer Weise bezeichnet wurde. —

daß gewisse Störungen in der Bahn des Uranus, des damals äusseren Planeten, wohl von einem noch unbekanntem Wandel gestört herrühren möchten, und forderten auf, nach diesem Störereis zu suchen. Der Beobachter Endes, Halle, früher Oberlehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium, folgte dem gegebenen Rufe und fand an der angegebenen Stelle des Himmels am 23. September 1846 den angelegten Planeten. Eine zweite Zeit war die Entdeckung der Schwankungen der Erdbachse, die vor etwa 25 Jahren Küstner, jetzt Professor in Bonn, am Universal-Transit-Instrument, das im Südpol aufgestellt ist, gemacht hat.

**„Auspruchsvolle“ Dienstmädchen.** Eine Herrschaft in Augsburg sollte am 15. August ein Dienstmädchen vom Lande erhalten. Statt dessen kam aber, wie die „Augsburger Abendzeitung“ schreibt, folgender Brief: „Geehrte Frau W. . . .! Sie werden schon verzeihen, daß ich nicht einstehe. Ich war ja doch gleich wieder ausgetan, und warum war ich ausgetan, weil Sie mich hintergangen haben, und haben mir nur 2 Kinder zugestanden, dertweil habe ich aber 5 Kinder, lauter kleine, daß wären also 3, der Herr, die Frau und 5 Kinder das wären also 8 Stück Köpfe. Nein, das kann ich nicht machen. Es haben auch gesagt, daß so viel a Waschen gibt, und alles ohne Waschmaschine ich bin so nicht recht fest, da kann ich das viele herumpritscheln überhaupt nicht brauchen. Ich kann nur in einen ruhigen Platz einziehen, der so viel wie möglich kinderlos ist weil ich auch aufs Kochen drachte, daß ich in der Küche was lernen und was sehen kann und daß kann man in den Kinderblättern niemals, weil man andere Arbeit genug hat. Und wenn die Kinder recht eifensinnig sind, muß man sich auch recht ärgern und das darf ich alles nicht vom Doktor aus weiß mir ein bißl an den Nerven fehlt und im Kopf. Zudem ich meinen Brief schreibe, bin ich ihre liebe ergebene Dienerin Sch. . . .“ Auch nicht übel! bemerkt dazu das bürgerliche Blatt. Gewiß ist das nicht übel; dieser Brief ist sogar ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die modernen Mädchenblättern, denen man in unbegrenzten Arbeitsstunden Last auf Last aufpackt, sich so langsam auf ihre Menschenwürde besinnen. Sie will noch lernen und sich ausbilden, anstatt sich mit fünf Kindern herum zu plagen, ein „Vergnügen“, dem sie noch in der Ehe nachhängen kann. Und daß ein Dienstmädchen nervös ist, ist bei ihr doch leichter begreiflich, wie bei der gnädigen Frau, die nur anordnet und befiehlt, während die andre arbeitet.

**Gerichts-Zeitung.**

B. Der Diener der Fürstin Wrede vor dem Reichsgericht. Der Kammerdiener der Fürstin Wrede, die aus Hotels zwar kein Silber gestohlen, aber im „traumhaften“ Zustande der Kleptomanie an sich genommen hatte, hatte gegen das Urteil des Landgerichts Berlin I, das ihm am 6. Juli wegen verurtheter Erpressung 9 Monate Gefängnis zubüßte, Revision beim Reichsgericht eingelegt. Als Revisionsinstanz wurde der Diener Wilhelm Glage an: Sein Brief sei aus Gut darüber entstanden, daß auf Veranlassung des Fürsten Wrede eine polizeiliche Untersuchung bei ihm vorgenommen worden wäre, weil der Fürst ihn entlassen und ihm den Lohn vorenthalten habe. Er habe sich

deshalb an dem Fürsten rächen wollen und weil er den Fürsten als Geizhals kannte, den nichts so sehr ärgere, als wie Geld bezogen müssen, deshalb habe er, um ihn an der empfindlichsten Stelle zu treffen, in dem Briefe von 50 000 Mark geschrieben. Schweigegeißel habe er nicht erreichen wollen. Die Prozeßakten, die der Revident vorbrachte, gehen aus den Ausführungen des Reichsanwalts hervor, denen sich der Reichsgerichtsenat angeschlossen. Er führte aus: Das Urteil des Vorrichters stütze sich nicht auf Vermutungen. Ob der Brief, der den Versuch der Erpressung enthält, in Paris oder Madrid in die Hände des Adressaten, also des Fürsten gelangte, ist gleich unerheblich. Die Erpressung begann, als der Brief zur Post kam. Denselben Standpunkt nehme auch die französische Judikatur ein, denn sie sagt, daß die Drohung bereits erfüllt sei, wenn sie versucht, eine Erpressung zu erreichen. Aber auch nach spanischem Recht (der Senat hatte einen Dolmetscher der spanischen Sprache laden lassen) sei der Tatbestand der verurtheten Erpressung erfüllt. Die Verurthung wurde verworfen.

**Referendar, Ehebrecher und Meineidstifter.** Der Referendar Walter Lorenz aus Zwickau hatte längere Zeit ein eheliches Verhältnis mit der bildhübschen Wittibsfrau Milde Funke getrieben. Im Scheidungstermin beschwor nun die Funke — damit ihr Mann, dem auch Ehebruch nachgewiesen worden war, als der allein schuldigen Teil ausgesprochen werden sollte —, daß sie keinen Ehebruch getrieben habe. Diesen Meineid hatte sie auf Anstiften des Referendars Lorenz geleistet. Lorenz, der gewesene Justizvertreter, hatte ihr vor der Eidesleistung Courage zum Meineid gemacht, indem er seiner „lügen Mault“ sagte: „Ein Eid sei nur eine Formsache. Für gebildete Leute bedeute der Eid gar nichts, der sei nur für die Spießbürger — und dazu da, die kleinen Leute zur Wahrheit zu zwingen.“ Und als die Frau später von Gewissensbissen getrieben, auf den Meineid zu sprechen kam, meinte der saubere Referendar: Für höhere Geister bedeute der Eid gar nichts, der sei nur für die Dummen. Da nun das Schwurgericht in Leipzig am 7. Juli den Lorenz zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 3 Monaten, sowie zu einem Ehrenrechtsverlust von 6 Jahren verurteilt hatte, legte er Revision beim Reichsgericht ein. Die Revision rügt, daß gegen die strafprozessualische Vorschrift eine Eingabe von ihm verlesen worden sei, die entscheidend für seine Verurteilung gewesen sei. Der Senat verworft die Revision mit der Begründung, daß die Verlesung der Eingabe zulässig war, und daß der zweiten Beschwerde die tatsächlichen Unterlagen fehlten.

**Bereine und Versammlungen.**

**Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.** Die Generalversammlung fand am 10. September bei Büchsefeld statt. Genossin Oppermann erstattete den Kassendbericht für das zweite Quartal. Danach betragen die Einnahmen 625,85 Mark, die Ausgaben 258,95 Mark. Es verbleibt also ein Kasseebestand von 366,90 Mark. Als zweite Vorsitzende wurde dann die Genossin Köpfer, als Schriftführerin Genossin Knöfel, als Kassierinnen Genossin Fuchs für Alte Neustadt und Genossin Köstel für Wilhelmstadt gewählt. Ueber

Rinderernährung referierte dann Dr. Thiesing. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen; eine Diskussion fand nicht statt.

**Marktberichte.**

Magdeburg, 13. September. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 165—168, mittel 158—164, do. Kolben Sommer gut 178—182, mittel —, do. Kauf 161—162, ausländischer gut 187—192. — Roggen rußin, inländischer gut 153—156. — Gerste unbestimmt, hiesige Ehebaftergerste gut 170—180, mittel 160—166, hiesige Landgerste gut 152—167, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 122—125. — Saffee ruhig, inländischer neuer gut 150—155, ausländischer —. — Mais unverändert, runder gut 125—128, amerikanischer bunter gut —.

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null		Hoch		Niedrig	
Hoch, Eger und Moldau.		Hoch		Niedrig	
Jungbunzlau	11. Sept. — 0.16	12. Sept. — 0.18	0.02	—	—
Lain	— 0.45	— 0.60	0.15	—	—
Budweis	— 0.10	+ 0.05	0.15	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Innsbruck und Saale.		Hoch		Niedrig	
Erfurt	12. Sept. + 1.10	13. Sept. + 1.05	0.05	—	—
Weissenfels Untp.	— 0.22	— 0.20	—	0.02	—
Trüha	+ 1.34	+ 1.36	—	0.02	—
Wilsleben	+ 0.98	+ 0.96	0.02	—	—
Hornburg	+ 1.58	+ 0.58	—	—	—
Calbe Oberpegel	+ 1.34	+ 1.34	—	—	—
Calbe Unterpegel	+ 0.00	— 0.02	0.02	—	—
Mühe.		Hoch		Niedrig	
Deffau	12. Sept. — 0.22	13. Sept. — 0.20	—	0.02	—
Muldebrücke	—	—	—	—	—
Gibte.		Hoch		Niedrig	
Parubitz	11. Sept. — 0.33	12. Sept. — 0.42	0.09	—	—
Brandeis	— 0.50	— 0.51	0.01	—	—
Meinik	— 0.80	— 0.73	0.07	—	—
Leitmeritz	— 0.72	— 0.73	0.01	—	—
Ruffig	12. — 0.59	13. — 0.56	—	0.03	—
Dresden	— 1.95	— 1.91	—	0.04	—
Torgau	— 0.18	— 0.19	0.01	—	—
Wittenberg	+ 0.64	+ 0.61	0.03	—	—
Roßlau	+ 0.12	+ 0.12	—	—	—
Barby	+ 0.28	+ 0.28	—	—	—
Schönebeck	+ 0.07	+ 0.05	0.02	—	—
Magdeburg	13. + 0.50	14. + 0.50	—	—	—
Tangermünde	12. + 0.81	13. + 0.79	0.02	—	—
Wittenberge	+ 0.62	+ 0.60	0.02	—	—
Wrodo-Dömitz	+ 0.12	+ 0.08	0.04	—	—
Sauenburg	+ 0.21	+ 0.17	0.04	—	—

**Carl Gottschalk**  
Neue Neustadt, Lübeckerstr. 21

**Warenhaus Wilhelmstadt**  
Grosse Diesdorferstr. 226

Inh.: Richard Gottschalk

**Zum Quartalswechsel Ausnahme-Preise**

- Grosser Posten **Gardinen** weiß und creme . . . . . Meter jetzt 75 60 50 20,3
- Grosser Posten **Gardinen** weiß und creme, abgepaßte Fenster Wert bis 10 Mk., jetzt 8.— 7.— 6.— 5.—
- Grosser Posten **Teppiche** entzündende Farbenstellungen, ca. 130/200 . 8.— 7.50 6.50 4.50
- Grosser Posten **Teppiche** entzündende Farbenstellungen, ca. 165/230 18.— 16.— 14.— 12.—
- Grosser Posten **Teppiche** zurückgelegte Kupper, für die Hälfte des Wertes
- Grosser Posten **Steppdecken** darunter einzelne für die Hälfte des Wertes

**Zischdecken** in Plüsch, Phantasia und andern Geweben Stück von 1.50 bis 30.— Mk.

Größte Auswahl in Portieren, Bordüren, Bettdecken in weiß, bunt und bordeaux — Schlafdecken, Bettlaken zu billigsten Preisen.

**Prima böhmische Bettfedern und fertige Betten**

in 20 verschiedenen Preislagen liefere ich unter Garantie der Staubfreiheit.

Federdicke Jaletts in rot, rot-rosa und grau-rot Meter 75 60 45 J. Sämtliche Jaletts werden gratis genäht und Betten auf Wunsch in extra dazu hergerichteten Kammern **ausgehoppft**. Fertige Bezüge in Damast, Streifen, glatt Dinon, Satin Anguria, korallen Stoffen, extra gut genäht, in den Preislagen 5.50 4.50 3.50. Damen- und Herren-Wäsche nur eigene Konfektion, deshalb Garantie für beste Ausführung und Haltbarkeit. 830

En gros. En detail.  
**Strümpfe**  
reell gestricke (keine gewebten) lauft man am billigsten zu Fabrikpreisen. 275  
**Otto Müller**, Säneburgerstr. 19  
Dasselbst werden Strümpfe neu und angestricke mit und ohne Zugabe der Garne.

Das Beste für die Haut  
1838  
**Wenzel-Seife**  
Pat. ges. gesch. No. 77 732  
Prämiert mit gross. gold. Medaille  
be-seitigt alle Haut-unreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Nasenröte, rote Hände, Sommersprossen, Falten u. Flecken etc. **Stück 50 Pf.**  
in allen Apotheken, Drogen- u. Parfümeriehandl. Prospekte d. die alleinig. Fabrikanten  
**Chr. Wenzel & Co., Mainz**  
In Magdeburg: Löwen-Apotheke Depot Dr. Otto Krause, u. i. der Johannis-Apotheke. In Magdeburg-Neustadt: Kaiser-Apotheke. In M-Buckau: Rosen-Apotheke.

Als perfekte 307  
**Schneiderin**  
empfehl ich in und außer dem Hause  
**Eise Tielsch**  
Schrotterstraße 20, 2 Tr.  
**Billige Stiefel**  
nur Altes Brücktor 2

**kauft man am besten!**  
Wir empfehlen:  
**Nr. 99**  
**Vorstenlanden**  
herrlicher, milder, würziger Geschmack  
Stück 6 Pf. Dutzend z. Millepreis von 50 Pf. 100 Stück 4.00 Mk. Mille 40.00 Mk.  
Ausserdem empfehle unsere reiche Auswahl anderer Sorten in jed. Geschmacksrichtung u. Preis-lage, hochfeine Mexiko, Vorstenland, Sumatra, Brasil, Havanna; immer vom Dtzd. resp. 100 Stck. an zu Fabrik-Mille-Preisen.  
**Rauchtabake:** Meissner-Tabak, mild u. gut, in 1/4 Pfd.-Tüten à 10 Pf., Zigarren-Abfall 1 Pfd. 60 Pf., Pastoren-Tabak 1 Pfd. 80 Pf., Mischungen bis zu 2 Mk. pro Pfd. 507  
**Tabak- u. Zigarrenfabrik**  
**Paul Meißner & Co., Magdeburg**  
Schrottdorferstrasse  
Breiteweg 253  
Sudenburg, Halberstädterstr. 117.  
Man verlange

575  
**Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld.**  
Eiserne Bettfedern u. 6 Mk. an  
Bettfedern Pfd. 0.40—7.00  
Fertige Betten 150—12 Mk.  
**Otto Kaphengst** Bettfedern-Vertriebshaus Halberstädterstr. 186a

Die besten Schuhe und Stiefel  
die feinsten Schuhe und Stiefel  
die billigsten Schuhe und Stiefel  
in jeder Länge  
in jeder Weite  
in jeder Breite  
in jeder Ausführung  
kaufen Sie bei

Magdeburg-Neustadt  
**H. Reichardt**  
Sünderstraße 120 a

Grösste Auswahl an  
**Sohlleder-Ausschnitt** 633  
**Schuhmacher-Bedarfsartikeln**  
Pantinenbölzern u. sämtl. Artikeln zur Pantinenfabrikation.  
**H. Blanke**, Magdeburg-Neustadt, Hennigestr.  
Lederhandlung und Stepperei.  
Singer-Nähmaschine, tabellos, Sozialdemokratisches Sieber-Label, für 12 Mk. zu verkaufen. Preis 40 Pfg. In haben Tischlerstraße 10, Hof 12. 11. In der Badhandlung Kollesstrasse.

**Wenig gebrauchte Nähmaschinen**  
zum Preise von 5—60 Mk.  
**Neue Nähmaschinen** aller Systeme unter Garantie in billiger Preislage.  
**A. Rose**, Breiteweg 264 (Eckhörnplatz).  
Kaufes seit 1865 best. Geschäft der Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigen Preisen. 576

# Reinhold Steiner

Neustadt

36a Lübeckerstrasse 36a

Grosser

## Räumungs- Verkauf

Um für die ankommenden Weihnachtswaren Platz zu schaffen, verkaufe bis auf weiteres:

Küchenbretter 10 14 18 22 24 28 32  
Handtuchhalter 48 58 98 1.10 1.25 1.45  
Wuschständer 50 95 2.45 3.50 4.50

Rohhaarhandfeger 65 85  
Rohhaarstübenbesen 1.75 1.95

Briefkasten 45 50 58 65 75 85  
Kaffee- u. Zuckerbüchsen, bunt 20 22 25 30  
Petroleumkannen 48 85 1.95

Schrubber 28 38 48

Emaille-Eimer, groß 90 95 98 1.10 bis 1.95  
Emaille-Eimer, klein 68 72 78 85

Kinderstühle 50 85 1.35 1.85 2.50

Luthertische \* Bauertische  
Schirmständer \* Rauchtische  
extra billig

Blaue Leiterwagen (Fabrikat Reichstein)  
6.- 7.20 8.50 10.- bis 20.-

Markttaschen 45 50 88 95 1.10 1.25 1.35  
Küchenlampen 20 28 35 45 48 68 88 bis 1.50  
Tischlampen 1.35 1.65 2.10 2.60 bis 6.00

Grüdelöffel 9 3 | Quirle 3 3 | Scheuertücher 10 3

Ein Posten Henktöpfe (Eimerform) 58 68 70

Nachtgeschirre 18 cm 39

Blechsiebe 4 3 | Blechlormasse 10 3 | Trichter 7 3  
Sparschäler 3 3 | Nähmaschinenöler 3 3

Kohlenkasten, Kohleneimer, Kohlenschlitten  
Kohlenfüller, Kohlenlöffel sehr billig

Ferner empfehle:

garantiert Solinger Stahlwaren  
als Messer, Gabeln, Bestecke, Scheren, Taschen-  
messer usw.

Glanzwische 2 Schacht. 9 3

Zylinderputzer 6 3

Schweden Paket 8 3

Küchengeräte, Kaffeeservice  
Hochzeits-, Geburtstags- u. Gelegenheitsgeschenke  
in allergrößter Auswahl bei billigsten Preisen.

Kehrbleche blau lackiert 28 3 | Emailkehrblech 42 3

### Für Brautpaare!

Komplette neubau Wohn- u. Ein-  
richtungen von 275 Mk. an bis zu den  
eleganteren. Rein Laden, nur Lager,  
daher so enorm billig. Bis 24. Sept. 08  
6 Prog. Rabat. F. Klein, Tischler-  
meister, Brauneckstr. 10. 316

## Zum Umzug!

Gummi-Tischdecken  
in reiz. Mustern  
von 50 Pf. an.

Gummi-Wandschoner  
hinter Waschtische  
von 18 Pf. an.

Gummi-Tischläufer  
zum Schönen des  
Tischs, in ent-  
sprechenden Mustern  
von 45 Pf. an.

Gummi-Küchenspitzen  
Preis 5, 8 u. 10  
Pf. u. Meter, in gr.  
Musterwahl.

Gummi-Tabletdeckchen  
in reiz. Mustern  
von 5 Pf. an.

Gummi-Wirtschafts-  
schürzen von 70  
Pf. an.

Gummi-Kinderschürzen  
in entzück. Mustern  
u. moderner Form  
von 30 Pf. an.

Gummi-Bettunterlagen  
abgepaßt und vom  
Stück, Reste be-  
deutend billiger. Unterlagen  
für Kinder u. 10 Pf. an, für  
Erwachsene von 70 Pf. an.

Linoleum-Läufer  
von 58 Pf. an.

Linoleum-Teppiche  
in reizenden Mustern  
von 2.25 Mk. an per Stück.

Linoleum zum Auslegen  
ganzer Zimmer  
gemustert, per 10 Meter 90 Pf.

Linoleum-Vorlagen  
von 33 Pf. an.

Linoleum-Reste  
Markttaschen  
von 15 Pf. an.

## Hugo Nehab

Spezialgeschäft  
für Gummiwaren, Waschtische  
und Linoleum

Johannisbergstraße 2

## Segeltuchschuhe

mit Gummisohle, für Dachdecker und  
Bauhändler, offeriert billig  
Schuhwarenhaus 601

Albert Himmelstern  
Dufan, Schönstedterstr. 33.



wo er seinen Möbel- und Bettenbedarf deckt!

36 offeriere auf

## Teilzahlung

Ganze Wohnungseinrichtungen

bei geringer Anzahlung  
und bequemer Abzahlung

Theodor Matthies Breiteweg 82, I  
Ecke Venedischerstr.

## Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

M 207

## Spezialfabrik von Berufskleidung

für Maurer! Zimmerer! Dachdecker!  
Hamburger Schnittosen  
für Schlosser! Schmiede! Kutscher!

Eigne Fabrikation, nach bewährten, jahrelang ausgeprobten Originalmudellen!

G. Gehse Magdeburg, Johannistadtstr. 14  
neben dem Wilhelm-Theater

Neustadt Man achte bitte genau auf die Hausnummer 14 Fermersleben

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Bahnschirme

Rabattmarken

## Hermann Dobrindt

Jakobstr. 41 - Sternstr. 1 842

Gestreifte Barchent-Hemden  
95 1.25 1.35 1.45 1.50 1.65

Weißer Barchent-Hemden  
1.50 1.65 1.75

Monteur-Jacken  
1.50 1.75 2.00

Monteur-Hosen  
1.60 1.85

Wollene Strümpfe u. Socken  
Paar 25 38 45 48 55 65 75 Pf.

## Strickwolle

in bekannt guten Qualitäten

Dauertwolle 1/2 Pfund 1.15  
Qualität X 1.25  
B 1.40  
M 1.75

Normalhemden 0.95 1.10 1.25  
Lamattücher 1.50 1.65 1.75

Scheuertücher 7 10 15 18 Pf.



# Gehrock & Jacket-Anzüge

Preis 25.<sup>00</sup> - 48.<sup>00</sup> Mk. vornehmer Ausstattung

## Ehrenfried Finke

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126

Was ist **SODEX?**

Waschen Sie schon mit

**Kluges Seifensalmiak?**

**Sudenburg**  
Halberstädterstr. 37

**Theodor Kraft**  
Herren- und Knaben-Konfektion

Kinderanzüge 2.50-15.00  
Knabenanzüge 6.00-18.00  
Herrenanzüge 12.00-40.00

**Arbeitskleidung**  
**Berufskleidung**

**Schuhwaren!**  
Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-  
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-  
schuhe, Pantoffel, auch aus  
Konturschneiderei. Waren  
nur Neustadt, Schwibitzstr. 44.



**Trauer-Hüte**  
Blasen, Kostümrücke  
Kroppe, Fibre etc.  
in größter Auswahl

**Lange & Münzer**  
51a Breite Weg 51a

Was ist **SODEX?**

**Leihhaus M. Korn**  
Franziskanerstr. 3a  
gegründet 1888  
Verleihung jed. Werksache  
zu hohen Preisen und  
strengster Verantworte-  
lichkeit.  
Geschäftsstunden  
täglich bis 8 Uhr abends.

**Franziskanerstr. 3a**  
Sente und folgende Tage  
Verkauf zu sehr billigen  
Ausnahme-Preisen!  
Sommer- und Winter-  
**Paletots**  
Herren-Rock- u. Jackett-  
**Anzüge**  
Joppen, einzelne Hosen

Gold, Damen-Uhren  
Silb. Herren-Uhren  
Uhrketten für Damen  
Goldene Trauringe  
Ohrringe, Medaillons  
Regulateure  
Nähmaschine  
Fahrrad, Reuer  
und noch verschiedene andre Sachen.  
Verkauf täglich bis abends 8 Uhr.

**M. Korn**

75 getragene, noch gut  
erhaltene  
**Winter-Paletots**  
aus meinem Pfandleihgeschäft  
à 6-8 Mark

80 Herren-anzüge  
à 9.50 Mark  
im einzelnen zu verkaufen.

**M. Korn**  
Franziskanerstr. 3a.

815 Saute  
Kawarier- Hähne  
u. Weibchen für volle  
Eier, ohne Zapp-  
zahl 3 Mark und höherer  
Preise. Nur b. Sonntag.  
J. Fischer, Annoftr. 25.

**Dampfmolkerei-Butter** Pfund 1.27 1.34 Mk.  
Garantiert reiner Kakao Pfund 85 Pf. bis zu den  
von 85 an allerfeinsten  
mit 6 Prozent Rabatt.  
**Wagners Butterhalle, Magdg.-Sudenburg**  
838 Notterdörferstraße 10. - Fernsprecher 4543.

**Adler-Drogerie, Neustadt**  
**Carl Reisse, Lübeckerstr. 24**  
empfiehlt zu billigsten Preisen  
Sämtliche Artikel zur Krankenpflege, Medizinalweine, Kinder-  
nährmittel, Kakao, Tee und Schokoladen, alle Artikel für  
Wäsche u. Haushalt, Parfümerien, Schwämme u. Toiletteartikel.  
Lacke, Farben und Pinsel. Rabatt-Sparmarken auf alle Artikel.

**Wäsche einweichen**  
nur mit  
**SODEX**  
Seifenpulver überflüssig!  
**Reinigt Haus und Küche**  
nur mit  
**SODEX**  
viel ergiebiger als Soda und  
ist einzig unerreichtes Reinigungsmittel!!!

**Schaftstiefel** | **Otto Breiffeld**  
Buckelstiefel, Gr. Schulstr. 15  
Füllale: Schwibbogen 11  
Ed. Königshof  
**Probier- u. Verkaufslokal**  
empfiehlt seine bereits bekannten  
sehr beliebten  
**ff. Brühwürste etc.**  
Symphonion b. z. dt., ev. Teilsahl  
Georgienplatz 3, part.

**Geschäftshaus M. Gutermann & Co.**  
Sudenburg, Halberstädterstr. 109  
empfehlen 836

**Bettfedern**  
in allen Preislagen.



**F. Pützkuhl**  
Lübeckerstr. 120.  
Müte, Mützen,  
Schirme, Handsch.  
Wäsche, Cravat.,  
Hosenträger,  
Stöcke etc.

**Sudenburg M. Stahnke**  
Hutfabrik und Pelzwarenhaus.  
Nur Herbstneueheiten: 694  
Mützen - Krawatten - Schirme  
Stöcke - Wäsche - Hosenträger  
Kalberstädterstr. 39 a.

**Standesamt.**  
Magdeburg-Mittstadt, 13. Septbr.  
Aufgebote: Buchbinder Emil  
Toll mit Klara Rappmann. Bureau-  
beamter Wilh. Fleischhack hier mit  
Hedwig Vahlf in Fernerleben.  
Arbeiter Wilhelm Karl Vanne hier  
mit Auguste Friederike Lomme in  
Croppenstedt. Lehrer Karl Friedrich  
Otto Neubert hier mit Anna Emilie  
Luise Jungblut in Ansbura. Zug-  
Abolf Eduard Friedrich Salowshy  
hier mit Marie Anna Charlotte  
Ganz in Berlesberg. Reg.-Assessor  
Gaus Karl Wilhelm Gall in Kassel  
mit Elisabeth Friederike Henriette  
Neubauer in Briesen. Arb. Karl  
Otto Häusler in Cracau mit Minna  
Anna Ebert in Gommern. Arb.  
Wilhelm Martin Peters hier mit  
Bertha Mathilde Paul in Redlich.  
Kaufmann Jakob Moses Sorger hier  
mit Elia Hirschfeld in Wulken.  
Schlosser Karl Albig hier mit Elisabeth  
Kasten in Halberstadt. Schneider  
Heinrich Friedrich Bodenstein in  
Salbe a. S. mit Marie-Wilhelmine  
Vachy hier. Arb. Fern. Theodor  
Karl Richter hier mit Anna Luise  
Fabian in Groß-Nüglingen. Buchb.  
Jakob Grajelman mit Minna  
Hagenborn. Konditor Otto Franz  
Sternberg in Friedenan mit Luise  
Bertha Schubfeld in Cracau. Kaffeehan-  
Kerbinand Friedrich Schulze hier mit  
Emma Kath. Rohde in Welsleben.  
Schmied Heinrich Wilhelm Klüter  
hier mit Meta Hornemann in Wels-  
leben.

Geburten: Wilhelm, S. des  
Arb. Wilh. Fährmann. Minna, T.  
des Schlossers Rich. Mollsch. Jo-  
hanna, T. des Kaserneverwalters  
Friedr. Bagels. Hildegard, T. des  
Handelmanns Louis Kasten. El-  
friede, T. des Konditors Bernhard  
Heinze. Paul, S. des Kellers  
Wilhelm Vohmann. Elfe, T. des  
Kaufmanns Otto Richter. Helene, T.  
des Arb. Eduard Sommerfeld. Herta,  
T. des San.-Sergeanten Otto Schilne-  
mann. Werner, S. des Ingenieurs  
Karl Fischer. Marg. S. des Milch-  
händlers Max Fuchel. Hanna, T.  
des Malers Rich. Wollmann.

Was ist **SODEX?**

Todesfälle: Hofmstr. Christoph  
Lüberig, 85 J. 11 M. 5 T. Galt-  
scheider Feinr. Gummert, 66 J. 10 M.  
12 T. Margarete geb. Zimmermann  
Ehefrau des Schneidernfrs. Friedr.  
Kiesel, 48 J. 5 M. 4 T. El-  
Päpold, unvverhel., 22 J. 5 M. 19 T.  
Erich, unvverhel., 7 M. 8 T. Fda, T.  
des Milchhändlers Fern. Frank.  
2 M. 7 T.

Sudenburg, 13. September.  
Aufgebote: Versicherungs-  
beamter Paul Otto Hermann Luch  
mit Elia Frida Berlente. Arbeiter  
August Heinrich Laeger mit Emma  
Bertha Wollmann.

Geburten: Gertrud, T. des  
Arbeiters Karl Neuhard. Karl  
S. des Eisenbahnarbeiters Kar-  
Salusche. Erich, S. des Arbeiters  
Albert Kacynarek. Artur, S. des  
Schmieds Ernst Vant. Helene  
T. des Arbeiters Joh. Patalas.  
Elli, T. des Arbeiters Wilhelm  
Wenzel.

Todesfälle: Herta, T. des  
Chauff. Karl Gehler, 2 J. 26 T.  
Witwe Peters, Friederike geb.  
Thieme, 74 J. 7 M. 11 T.

Ruckan, 13. September.  
Aufgebote: Eisenbahnhilfs-  
bremser Friedrich Heinrich Christ  
Weseberg mit Marie Emma Kigel  
Schmied Reinh. Krummel mit  
Minarda Gente.

Geburt: Martha, T. des Ar-  
beiters Karl Blasing.

Totgeburt: S. des Ma-  
schinenputzers Karl Gehling.

Neustadt, 13. September.  
Geburten: Elia, T. des Drechsl.  
Walter Röhle. Karl, S. des Arb.  
Fern. Schmidt. Willi, S. des Kelln.  
Paul Thuer. Elisabeth, T. des Fuhr-  
herrn u. Landwirts Heinr. Curtaute.  
Heinrich Hermann, unvverhel.

Todesfälle: Irma, T. des  
Fabrikarb. Alfonso Gemintiani, 6 M.  
9 T. Elisabeth, T. des Arb. Karl  
Kühler, 3 M. 24 T. Wwe. Karoline  
Eggebrecht geb. Theuerlauf, 73 J.  
2 M. 16 T. Margarete, T. des Ju-  
kallat. Walter Diethe, 5 M. 20 T.  
Ehefrau Elise Müller geb. Körner,  
32 J. 10 T. Milit. = Jural. Willi  
Stankowit, 22 J. 3 M. 21 T.

Aischerleben.  
Aufgebote: Apotheker Bernh.  
Pamisch mit Lucie Anzorge.

Todesfälle: Ernst und Paul,  
unvverhel. Zwillingssöhne, 12 T. Frida,  
T. des Arbeiters August Armbracht,  
9 M. 11 T.

Burg, 12. September.  
Geburten: T. des Töpfer-  
meisters Ernst Kabelig. T. des  
Tischlers Wilhelm Schnelle.

Stahlfurt.  
Aufgebote: Kesselschmied Heine.  
Schlingmann mit Emma Auguste  
Sopke in Bantzen. Kellner Fern.  
Lopp mit Anna Baumgarten.

Geburten: S. des Fabrikarb.  
Otto Böhler. T. des Bergarb.  
Adolf Knüppler. S. des Zimmerm.  
Eduard Bod.

Todesfälle: Ehefrau Char-  
lotte Krull geb. Kirchner, 68 J.  
Frida Henne, 3 M.

Was ist **SODEX?**



# Malskleidung

aufsergewöhnlich  
großes Stofflager  
prima Zutaten  
beste Verarbeitung  
Garantie für fadellosen Sitz

## Ehrenfried Finke

Stets  
Neubeiten

MAGDEBURG  
125 Breite Weg 126